

CHRIST SEIN MIT DON BOSCO 3

1990/1



Werkzeuge zur Jugendserie der Selenianischen Nachrichten

INHALTSVERZEICHNIS

A	Worte zum Thema	- 3
B	Gedankensplitter	- 4
C	Gebete - Meditative Texte	- 5
D	Bibeltexte	- 17
E	Märchen - Kurzgeschichten	- 23
F	Lebenszeugnisse - Episoden - Anekdoten	- 27
G	Meditationen	- 33
H	Arbeitshilfen für RV, Gruppenstunde, Kinderpartei, Gottesdienste	- 35
I	Graphiken	- 53
J	Lieder	- 55
K	Anhang	- 59

Wer JESUS

nur als Gestalt der Geschichte oder als zweite göttliche Person sieht, hat ihn nicht verstanden. Jesus, der Auferstandene, der bei den Menschen ist und bleibt (Mt 28,20), wünscht sich nichts mehr als eine vertrauensvolle Beziehung zu uns, eine ganz persönliche Antwort auf seinen Ruf.

Viele junge Menschen haben sich auf diese Beziehung eingelassen und schöpfen daraus Freude und Kraft für ihren Alltag.

Die vorliegende Werkmappe "Christsein mit Don Bosco - 3" bringt Materialien und Texte, die helfen können, Jesus Christus als Meister und Freund zu erfahren: Teil C ist sozusagen ein Briefwechsel zwischen Jugendlichen und IHM; ebenso findet sich dort ein Sorgen-Übergabegebet und ein Ausschnitt aus einem päpstlichen Dokument. Die Teile E und F erzählen von Erfahrungen mit Jesus, als Lebenszeugnisse oder in Geschichten verpackt.

Da es aussichtslos ist, einzelne Bibelstellen zum Thema herauszugreifen, ist der Bibelteil (D) diesmal anders gestaltet; - die ganze Hl. Schrift, vor allem die Evangelien, sind ja eine Liebesgeschichte Gottes mit den Menschen. So werden Arbeitsblätter und Methoden vorgestellt, die helfen können, den Reichtum des Wortes Gottes auszuschöpfen. Einige Hinweise zum Jesusgebet (G), Arbeitsblätter (I) und Lieder (J) ergänzen den Materialteil.

Die Mappe enthält folgende Modelle für die Arbeit mit Kinder und Jugendlichen (H):

- ein Stundenbild für die Oberstufe höherbildender Schulen
- eine Religionsstunde für die 3. - 6. Schulstufe
- eine religiöse Einheit für ältere Jugendliche und Erwachsene
- eine Gruppenstunde für 14-17 Jährige
- eine Gruppenstunde für 11-14 Jährige
- Überlegungen, Tips und Material für den Kindergarten.

Am Schluß noch zwei Hinweise:

1. Die Materialmappe ist immer im Zusammenhang mit der parallel herauskommenden Jugendseite der SALESIANISCHEN NACHRICHTEN zu sehen. Diese enthält Grafiken, Texte und Farbbilder, die eine gute Hilfe für Gruppenstunde und Meditation sein können. Bestellabschnitt auf der letzten Seite.
2. Im Anhang (K) findet sich der endgültige Text der 12 Punkte "CHRISTSEIN MIT DON BOSCO". Diese bilden die Grundstruktur unserer Serie.

Daß durch diese Mappe bei vielen der Wunsch geweckt oder verstärkt wird, Jesus persönlich zu begegnen, das hofft

im Namen der Confronto-Gruppe

P. Rudolf Osanger

Gott liebt uns zuerst und will uns durch die Menschwerdung Seines Sohnes auf einer menschlichen, für uns verständlichen Ebene begegnen, um uns Seine frohmachende Botschaft zu verkünden. Mit der Himmelfahrt Jesu ist Seine Gegenwart unter den Menschen nicht vorbei, im Gegenteil, alles, was die Bibel von Ihm berichtet, spitzt sich darauf zu, daß Er bei uns Menschen leben will und alle einlädt, bei Ihm zu sein: "Ich nenne euch nicht mehr Knechte... Ich habe euch Freunde genannt, denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe." (Joh 15,5) - Das heißt, alles, was wir brauchen, um ewig glücklich zu sein.

Er bietet uns eine Freundschaft an, die tief geht, die auch dann bestehen bleibt, wenn der einzelne Ihn verläßt. Er bietet sie uns ständig neu an. Er ist mein bester Freund, denn niemand liebt mich mehr als Er, unbegrenzt und immer, weil er mich gern hat. Er behütet mich, Er ist als einziger immer für mich da. Wenn nun Jesus mein Freund ist, dann darf ich Ihn wie einen solchen behandeln.

Ich suche Ihn zunächst dort, wo er mir am nächsten ist, nämlich in meinem eigenen Herzen, und weil Er mir so nahe ist, kann ich ganz vertraut mit Ihm reden. Zunächst einmal darf ich Ihn - wie man es eben bei einem Freund macht - mit Seinem Namen ansprechen, denn Jesus ist ein Name und kein Titel, und dann darf ich Ihm alles erzählen, was mich freut oder bedrückt und ganz direkt mit Ihm sprechen, z.B.: "Guten Morgen, lieber Jesus, ... ich erzähle Dir jetzt ... Möchtest Du heute mit mir nach N.N. fahren?"

So vertraut darf ich immer mit Ihm umgehen, und ich komme allmählich darauf, daß Er wirklich überall ist, in meinem ganz konkreten Alltag. Ich kann alles unter Seine Augen stellen und mache die wunderbare Erfahrung, daß ich nicht allein bin und mein Leben von Jesus, gerade weil er immer da ist, entlastet wird.

In diesem vertrauten Umgang mit ihm werden Seine Worte, die Er im Neuen Testament, häufig in Form von schöpferischen Imperativen, zu uns spricht, verständlich und konkret. Zu Petrus und natürlich auch zu mir sagt Er: "Komm!" (Mt 14,29). Und weiter sagt Er: "Liebt einander!" (Joh 15,17) und: "Folgt mir nach!" (Mt 4,19)

Im Nachvollziehen Seiner Worte komme ich immer öfters dazu zu fragen: "Was würde Jesus jetzt tun?" Er würde den Menschen mit bedingungsloser, zuvorkommender Liebe begegnen, und diese Seine Liebe sollte zum Maßstab meines Handelns werden, wobei ich mich in meiner menschlichen Schwachheit immer neu darum bemühen muß. Mein neues Arbeitsfeld sind meine Mitmenschen, damit viele zur Freundschaft mit Jesus kommen, wobei ich es nie nur mit den Menschen allein zu tun habe, sondern immer auch mit Jesus, der in ihnen wohnt: "Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan." (Mt 25,40)

In der Nachfolge Jesu riskiere ich es, aus meinem subjektiven "Schneckenhaus" herauszukriechen, auf die Menschen zuzugehen und mein Leben zu ändern, ich habe dabei aber die Zusicherung Jesu: "Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird das Licht des Lebens haben." (Joh 8,12) - Licht ist ein menschliches Ursymbol für ein sinnerfülltes Leben, und dieses unzerstörbare Leben schenkt mir Jesus.

Wer in Seiner Nachfolge steht, wird aber auch oft Unverständnis von anderen, Spott und Anfeindung erfahren, so wie Jesus selbst. Wir haben auch hier Seine Zusagen. "Habt Mut! Ich habe die Welt besiegt." (Joh 16,33) und: "Fürchte dich nicht!" (Lk 5,10).

Durch seine Erlösung hat Er bereits alles für uns getan, damit wir mit Ihm aufstehen können und das ewige Leben haben. Wir brauchen keine Angst mehr zu haben, wenn wir mit Ihm in Verbindung sind und immer wieder zu Ihm kommen: "Herr, wohin sollen wir gehn? Nur du hast Worte des ewigen Lebens!" (Joh 6,68).

"Jesus, Du bist mein bester Freund!"

Brigitte E.



STELLT EUCH JEMANDEN VOR,
 DER IN EINEN ANDEREN
 DERART VERLIEBT IST,
 DASS ER NICHT SEIN KANN
 OHNE DEN, DEN ER LIEBT.
 SO ERGEHT ES MIR
 MIT UNSEREM HERRN!
 (TERESA VON AVILA)

Die einzige echte Reliquie Jesu ist ein über-
 zeugendes christliches Leben, das dazu be-
 rufen ist, der bereidete Zeigefinger für Jesus
 Christus in der heutigen Welt zu sein.

Edward Schillebeeckx

Hab Mut,
 Mensch zu sein.
 Hab Mut
 zum Maß Gottes.
 Du bist nicht
 allein.
 Jesus geht dir
 voran.

Klaus Hemmerle

"Komm, geh mit mir!",
 sagt ein Freund, "Ich
 weiß einen Weg!"
 "Komm!", sagt er,
 "Ich bin bei dir.
 Ich bin der WEG,
 Ich bin das ZIEL,
 Ich bin immer mit dir!"
 (Karin P.)

Bessere Lieder müßten sie mir singen, daß ich
 an ihren Erlöser glauben lerne. Erlöster müß-
 ten mir seine Jünger aussehen.

Friedrich Nietzsche



Ein
 Christ
 ist einer,
 der an
 Christus
 reif wird.

"Wer Jesus wirklich liebt,
 kommt mit allen Menschen
 gut aus!"

(Maria Mazarelli)

H e r r ,
 ich habe Dich zum Freund,
 Mit Dir kann ich sprechen,
 und Du verstehst mich,
 Mit Dir kann ich schweigen,
 und Du schweigst mit mir,
 Mit Dir kann ich singen,
 und Du begleitest mich,
 Mit Dir kann ich sterben,
 und Du weckst mich auf.
 (Kurt Weigel)

Liebert Gott!

Im Moment - und der Moment ist schon ziemlich lang -
fühl' ich mich etwas verlassen von dir. Wie wär's, wenn du
mir manchmal einen Schritt entgegenkommst!? Ich habe
dich schon so oft darum gebeten und tu's jetzt eben
nochmal. Ich möchte, daß du für mich da bist und
gut für mich sorgen willst.

Wenn's auch kein Liebesbrief wird, so weißt du doch
von meinen Problemen. Du weißt auch den Weg, wie ich
aus allem wieder herausfinde. Darin bitte ich dich.
Zeig's mir!

Ich bin immer bereit, auf dein Wort zu hören, daß in
mir spricht - mir: laß es doch etwas lauter werden
und eindringlicher.

Das ist meine Bitte für heute abend, Herr.

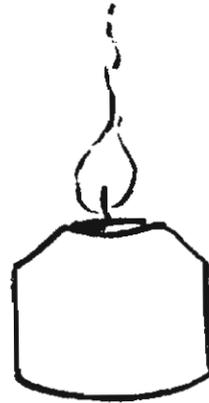
DANKE



Grüß Dich Jesus!

Damit Du weißt, daß Dein Leben nicht ganz so umsonst
war, wie es sich hier vielleicht anhört, wollen auch
wir zwei Dir sagen, wie wichtig Du für uns bist.
Auch uns erschreckt es, wie gleichgültig viele Men-
schen sind, und wir danken Dir, daß Du immer wieder
"Lichtblicke" zu uns schickst.

Christina + Siglinde



Lieber Jesus!

In den letzten Tagen habe ich sehr viel Freude
gehabt, und auch geben können, dafür
danke ich dir.

Jetzt nach den Ferien werde ich nicht mehr so
viel Zeit für dich haben; weil der Alltagstrot
ja wieder beginnt.

Deshalb bitte ich dich, mir zu helfen daran
zu denken das es dich auch noch gibt.



Sorgen-Übergabe-Gebet

Natürlich können echte Probleme nicht einfach beiseitegeschoben werden. Aber wir haben es in der Hand, ob wir besonnen und klug, oder nervös und verworren reagieren. Gott bietet uns seine Hilfe an. Er setzt beifeinfachen Gelegenheiten an. Eine Möglichkeit ist auch das folgende Gebet im Vertrauen auf seine Hilfe:

Herr, Ich übergebe Dir alle meine Sorgen,
 die Ich mit mir oder meinen Mitmenschen habe,
 mit meinen seelischen und körperlichen Leiden.
 Du hast auch mir durch den hl. Petrus gesagt:
 „Werft alle eure Sorgen auf den Herrn,
 denn er kümmert sich um euch!“ (1 Petr. 5, 7)
 Mit einem großen Vertrauen nehme ich Dich beim Wort
 und werfe alle meine Sorgen Dir in die Hand.
 Mache Du damit, was Du willst.
 Von nun an gehören sie alle Dir.

Mit meinen Sorgen übergebe ich Dir auch
 alle meine Ängste und unguten Gefühle,
 die in mir wühlen und immer wieder hochkommen,
 die mich quälen und unglücklich machen.
 Ich löse sie von den Menschen und Umständen,
 von den Ursachen und Zufälligkeiten,
 in denen sie begonnen haben.
 Ich übergebe sie Dir, so wie sie sind,
 auch wenn sie in mir noch spürbar bleiben.
 Alle Unsicherheit und Angst tausche ich ein
 für die Gewißheit, daß Du für mich sorgst.

Ich übergebe Dir alles, was mich erregt:
 jede Unzufriedenheit und Enttäuschung,
 jeden Ärger und Zorn, Haß und Schmerz.
 Zeige mir, wie Du alles beurteilst
 und hilf mir, meine Aufgabe zu erkennen,

aus allem das Beste zu machen.
 Heile mein ungesundes Selbstmitleid,
 daß ich mich nicht so oft und so stark
 tief beleidigt und gedemütigt fühle.
 Hilf mir, daß ich vergeben und vergessen kann.
 Ich übergebe Dir alle meine Rechte, die ich habe,
 um mich zu verteidigen und zu rechtfertigen.
 Ich will niemand Böses mit Bösem vergelten,
 ich will nicht mehr bei mir immer nur das Gute
 und bei anderen das Schlechte hervorkehren.
 Ich überlasse Dir die Beurteilung jeder Situation.
 Ich übergebe Dir jeden Grund, den ich habe,
 mich zu sorgen und zu ängstigen.
 Ich will nicht mehr zurückdenken,
 wie und warum etwas begonnen hat.
 Es genügt, daß Du es weißt.
 Ich übergebe Dir auch meine Krankheiten und Leiden.
 Du kennst ihre Ursachen und Auswirkungen.
 Du kennst auch den Weg der Besserung und Heilung.
 Ich will mit Vertrauen in die Zukunft blicken,
 weil Du nur mein Bestes willst.
 Alle meine Sorgen lege ich zusammen
 und werfe sie Dir in die Hand, o Herr.
 Ich vertraue Dir, daß Du sie übernimmst,
 daß Du für mich sorgst und mir hilfst,
 mit allem in rechter Weise fertig zu werden.
 Herr, ich danke Dir und preise Dich,
 daß Du mich so entschieden aufgefordert hast,
 anstatt mich zu ängstigen und zu ärgern,
 anstatt zu jammern und unglücklich zu sein,
 Dir zu vertrauen und Dich für mich sorgen zu lassen.
 Ich weiß, daß Du mir hilfst und danke Dir dafür.

Mit Jesus als Freund durch's Leben gehen
heißt für mich....

C

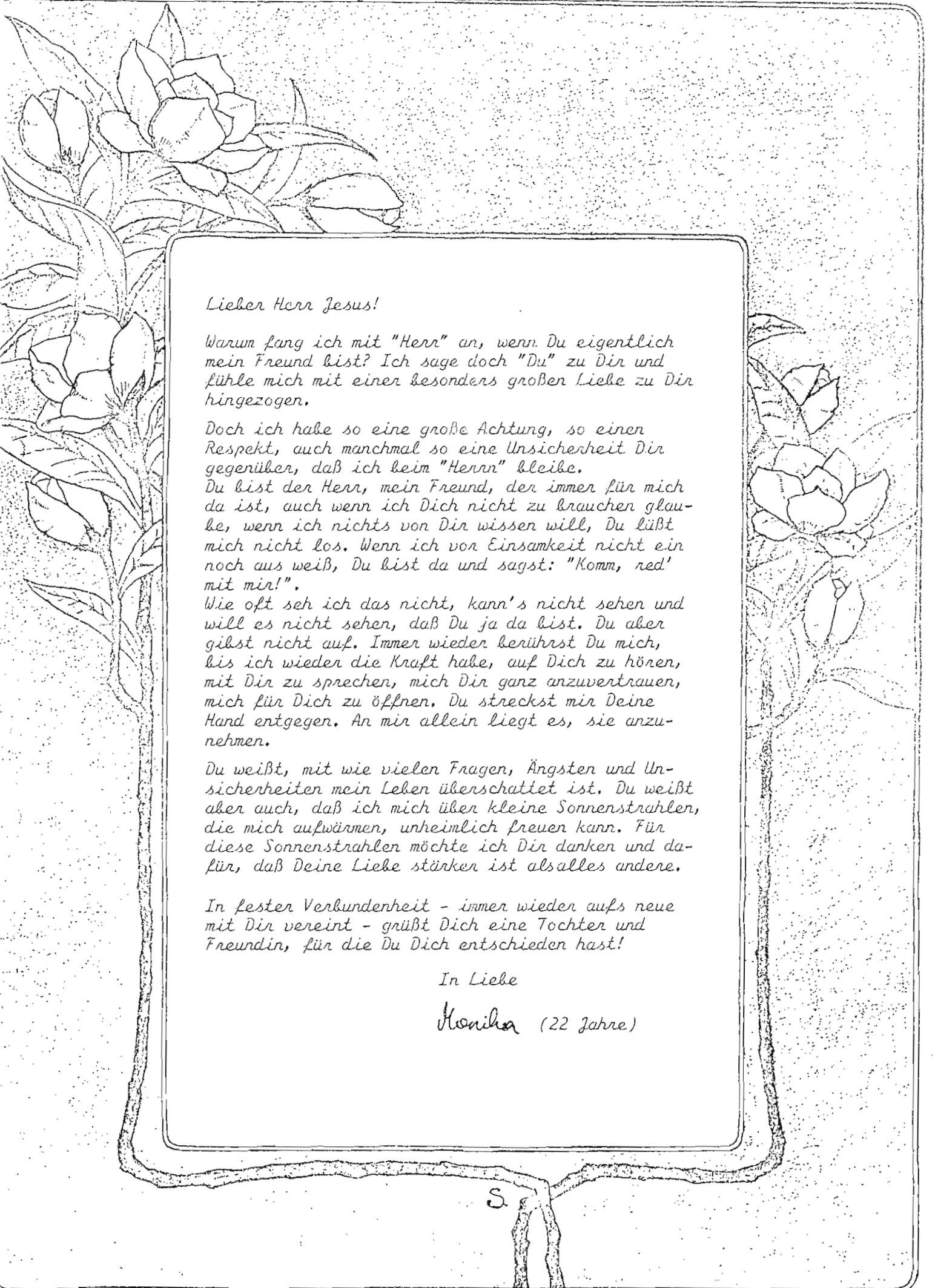
- geliebt, berührt und gettet zu werden
- daß ich auch in der Not und Einsamkeit
Freunde habe
- daß jeder einmalig ist, aber keine bevorzugt wird.
- daß ich auf Gott vertrauen darf, auch wenn ich
unzweifelst bin.
- daß ich mich nicht fühlen kann.
- daß auch Kleinigkeiten zu Lebenszeichen werden
- daß ich eine Gemeinschaft habe, die mich weiter bringt.
- daß ich ein Ziel habe
- daß im Wiedergeschlagensein ein Sinn und sogar
ein Sieg stecken kann.
- daß ich weitergeben und teilen kann
- daß ich beschützt werde und selbst schützen kann.
- die Harmonie und Schönheit in dieser Welt sehen,
und nach Höherem streben zu können.

5. ORG, St. Ursula, Wien

Jemand hat zu mir gesprochen
und nicht an mir vorbei.
Jemand hat sich mit mir eingelassen
und nicht das Risiko gescheut.
Jemand hat mir zugehört
und nicht auf die Uhr gesehen.
Jemand hat sich mir zugewandt
und nicht unschuldige Augen gemacht.
Jemand hat mich mitgenommen
und nicht sitzenlassen.
Jemand hat sich helfen lassen
und nicht stolz abgelehnt.

Josef Dirnbeck, Martin Gutl





Lieber Herr Jesus!

Warum fang ich mit "Herr" an, wenn Du eigentlich mein Freund bist? Ich sage doch "Du" zu Dir und fühle mich mit einer besonders großen Liebe zu Dir hingezogen.

Doch ich habe so eine große Achtung, so einen Respekt, auch manchmal so eine Unsicherheit Dir gegenüber, daß ich beim "Herrn" bleibe.

Du bist der Herr, mein Freund, der immer für mich da ist, auch wenn ich Dich nicht zu brauchen glaube, wenn ich nichts von Dir wissen will, Du läßt mich nicht los. Wenn ich von Einsamkeit nicht ein noch aus weiß, Du bist da und sagst: "Komm, red' mit mir!".

Wie oft seh ich das nicht, kann's nicht sehen und will es nicht sehen, daß Du ja da bist. Du aber gibst nicht auf. Immer wieder berührst Du mich, bis ich wieder die Kraft habe, auf Dich zu hören, mit Dir zu sprechen, mich Dir ganz anzuvertrauen, mich für Dich zu öffnen. Du streckst mir Deine Hand entgegen. An mir allein liegt es, sie anzunehmen.

Du weißt, mit wie vielen Fragen, Ängsten und Unsicherheiten mein Leben überschattet ist. Du weißt aber auch, daß ich mich über kleine Sonnenstrahlen, die mich aufwärmen, unheimlich freuen kann. Für diese Sonnenstrahlen möchte ich Dir danken und dafür, daß Deine Liebe stärker ist als alles andere.

In fester Verbundenheit - immer wieder aufs neue mit Dir vereint - grüßt Dich eine Tochter und Freundin, für die Du Dich entschieden hast!

In Liebe

Konika (22 Jahre)

ES GIBT DICH ...

ICH SUCHTE NACH JEMANDEM, DEM ICH VERTRAUEN KANN. ICH SUCHTE NACH VERSTÄNDNIS, NACH GEBORGENHEIT, NACH HOFFNUNG, NACH LIEBE, NACH SO VIELEM. - UND ICH FAND ALL DAS UND NOCH VIEL MEHR IN DIR.

DU BIST ES, DER MIR ALL DAS BIETEN KANN. IN ÜBERREICHEM MASS BESCHENKST DU MICH. GROSS IST MEINE LIEBE UND SEHNSUCHT NACH DIR, DER DU BIST, WIE ICH MIR EINE LIEBENDE MUTTER, EINEN SORGENDEN VATER, EINEN BESCHÜTZENDEN FREUND VORSTELLE.

IN DIR IST ALLES VEREINT. UNENDLICH IST DEINE LIEBE ZU MIR. UNENDLICH GEDULDIG ERTRÄGST DU MEINE LAUNEN. UNENDLICH ZART GEHST DU MIT MEINEN SCHWÄCHEN UM. DU NIMMST MICH AN, WIE ICH BIN. DU SAGST JA ZU MIR. GROSSARTIG IST ES, IN DEINER NÄHE ZU SEIN. DANKE, DASS ES DICH GIBT. DANKE, DASS ICH DICH ALS FREUND, ALS WEGBEGLEITER HABEN DARF. ES GIBT DICH UND DU LEBST, MITTEN UNTER UNS, IN UNS UND IN DIESER WELT. ES GIBT DICH J E S U S , GROSS BIST DU

(KARIN P.)



Verborgen im Menschen

Jesus Christus, jeder von uns dürstet
nach der zärtlichen Zuneigung Gottes.
Doch unsere Schwerfälligkeit und
Verletzlichkeit halten uns manchmal fern
von der Quelle der Anbetung,
fern von der staunenden Bewunderung
unseres ganzen Wesens.
Und wir vergessen,
daß du uns als erster liebst.
Du läßt deine zärtliche Zuneigung
in der Fülle des Vertrauens derer entdecken,
die du uns anvertraut hast,
selbst bis in ihre Dunkelheit hinein.

Du, Christus, lebst verborgen im Menschen.

Roger Schutz



Herzensgebet

Wort Christi,
präge mich!

Geduld Christi,
trage mich!

Kraft Christi,
stärke mich!

Hände Christi,
ergreifet mich!

Freude Christi,
erlöse mich!

Atem Christi,
belebe mich!

Geist Christi,
erfülle mich!

Liebe Christi,
durchströme mich!

Mit Don Bosco „warten auf Jesus“

Warten auf Jesus heißt nicht:
die Hände in den Schoß legen
und die Augen verschließen;
sich hinter den Fernseher setzen
und warten, bis es an der Türe schellt;
mit einem Walkman durch die City gehen
und nicht hören, wenn mich jemand anspricht.

Warten auf Jesus heißt:
auf dich zugehen
und mit dir ins Gespräch kommen;
dir Mut machen,
wenn du die Orientierung verloren hast;

denn schließlich heißt warten auf Jesus:
dauernd auf dem Weg sein
und immer bereit
für eine Begegnung
zwischen dir und mir
und Gott.

aus: Lothar Saurbier SDB
DON BOSCO LIVE
von Werner Schaub/Paul Thörner, Don Bosco-Verlag

ich kenne einen

der ließ sich von uns die Suppe versalzen
der ließ sich von uns die Chancen vermässeln
der ließ sich von uns das Handwerk legen
der ließ sich für dumm verkaufen
der ließ sich einen Strick drehen
der ließ sich an der Nase herumführen
der ließ sich übers Ohr hauen
der ließ sich von uns kleinkriegen
der ließ sich von uns in die Pfanne hauen

der ließ sich von uns aufs Kreuz legen
der ließ sich von uns Nägel mit Köpfen machen
der ließ sich zeigen was ein Hammer ist
der ließ sich von uns festnageln auf sein Wort
der ließ sich seine Sache was kosten
der ließ sich sehen am dritten Tag

der konnte sich sehen lassen Lothar Zenetti

Was wir erwarten

Was wir von Jesus Christus und durch seine Nähe vom Erbarmen Gottes erwarten können, das ist:

Nicht, daß er unsere Krankheiten heilt, sondern:
daß wir durch die Begegnung mit ihm den Mut haben,
als Arzt und als Patient,
gegen die Krankheit anzugehen,
bis zuletzt.

Daß wir, wenn sich die Krankheit als todbringend erweist, die letzte Wegstrecke des Lebens in Kraft und Gelassenheit gehen können.

Nicht, daß er Arbeitslosigkeit beseitigt, sondern:
daß wir – ob Politiker, Unternehmer, Gewerkschaftler oder Arbeitnehmer – durch die Begegnung mit ihm jene Tapferkeit haben, die ein gemeinsamer Kampf dagegen fordert.

Nicht, daß er das Leid nimmt, sondern:
daß wir, durch seine Nähe gestärkt, im Leid stehen und aushalten können.

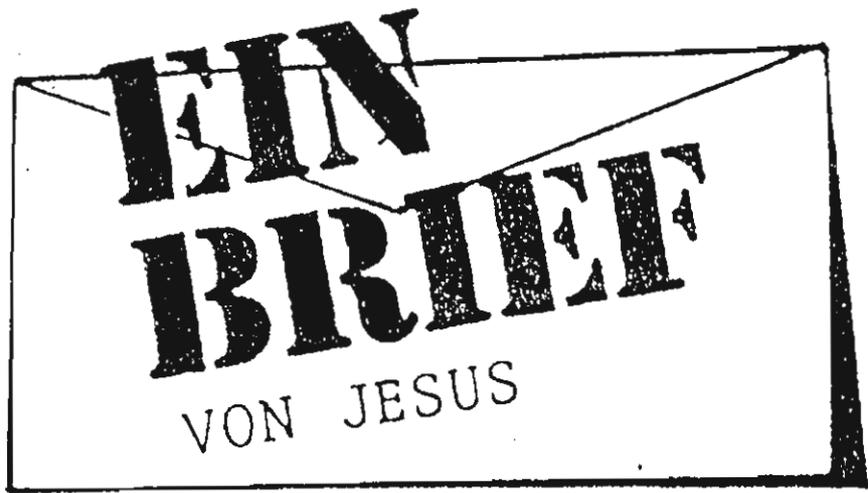
Nicht, daß er den Hunger stillt, sondern:
daß wir, durch sein Vorbild geleitet, teilen lernen und verzichten und brüderlich helfen.

Nicht, daß er das Kreuz abschafft, sondern:
daß wir, durch seinen Kreuzweg ermutigt, unsere unausweichlichen Kreuze tragen können.

Nicht, daß er Folterung, Unterdrückung, Mißachtung der Menschenwürde aufhören läßt, sondern:
daß wir, von seinem Dasein-für-Andere angespornt, die Trägheit unseres Herzens überwinden können und alles tun, daß der Mensch nicht mehr Opfer des Menschen ist.

Nicht, daß er uns den Tod erspart, sondern:
daß wir, an seinem Tod hellsichtig geworden, für unseren Tod das Ziel unseres Lebens erfahren dürfen.

Alois Albrecht



Lieber Freund,

ich muß dir einmal schreiben, um dir zu sagen, wie sehr ich dich liebe.

Ich sah, wie du gestern mit einem Freund sprachst, und den ganzen Tag wartete ich darauf, daß du auch mit mir sprächest. Zum Abschluß des Tages schenkte ich dir einen schönen Sonnenuntergang und eine leichte Brise, in der du ruhen konntest. Und ich wartete auf dich; aber du kamest nicht. Ich muß gestehen, daß mich das schmerzte; aber ich liebe dich dennoch, weil ich dein Freund bin.

Ich sah dich gestern abend einschlafen, und ich sehnte mich danach, dir nahe zu sein. So ließ ich den Mondschein über dein Gesicht spielen. Gespannt wartete ich darauf, daß du zu mir sprechen würdest. Heute morgen wurdest du im letzten Augenblick wach und mußttest dich beeilen ... Jetzt fühlst du dich niedergeschlagen, allein. Es schmerzt mich, weil ich dich verstehe. Meine Freunde lassen mich oft auch im Stich.

Wenn du doch auch einmal auf mich hören wolltest! Ich liebe dich! In zahllosen Zeichen suche ich dich zu erreichen: Ich lenke deine Augen auf den blauen Himmel und auf das grüne Gras, auf Blätter und Blumen. Du könntest meine Stimme hören aus dem wildschäumenden Bergbach und aus dem lieblichen Lied der Vögel. Ich umfange dich mit dem Sonnenschein und den Düften der Erde.

Meine Liebe zu dir ist tiefer als das Meer. Sie reicht weiter als alle Fragen und Wünsche, die dich beschäftigen. Aber wie erreiche ich dich? Wann wirst du von meinem tiefen Verlangen wissen, mit dir zu sein, alle Tage und Nächte. Weißt du von meinem Mitleiden mit deinen Problemen? Ich kenne sie und möchte dir helfen. Und ich möchte dich mit meinem Vater in Verbindung bringen. Auch er möchte dir helfen. Er ist für dich da. Nur: rufe mich, frage mich, laß uns miteinander reden. Vergiß mich doch nicht! Ich habe so vieles, was ich mit dir teilen möchte.

Schon gut! Ich werde dich nicht mehr belästigen. Du hast die Freiheit zu wählen. Es ist deine Entscheidung. Ich aber habe dich erwählt, und deshalb werde ich warten und warten - weil ich dich liebe.

Dein Freund Jesus

(Aus "Nieuwe Ard", bearbeitete Übersetzung von Francis van der Laan)



Halleluja, Jesus ist Herr

G D e^m G D e^m G D e^m

Hal - le - lu - ja, hal - le - lu - ja, Je - sus ist Herr.

a^m e^m H⁷ e^m E

Mitten un - ter uns lebt er jetzt, Je - sus der Herr.

E A E

1. Jo - han - nes rief die Menschen auf: Keh - ret um und glaubt,
 2. → Blinden strahlte sein hel - les Licht, Lah - me tanzen ihm.
 3. → Sucht ihr Je - sus hier im Grab, der am Kreuze starb,
 4. → Geht hinaus in al - le Welt, ruft die Botschaft aus,
 5. → Rei - che Gna - de gießt er aus, durch den Heil'gen Geist

A E H⁷ E

1. un - ter euch steht Got - tes Sohn, der mit Feuer tauft.
 2. Stumme sin - gen ihm ein Lied: Got - tes Reich ist da -
 3. auf - erstanden ist der Herr, wie er hat ge - sagt.
 4. zeigt der Welt, daß Je - sus lebt, daß er Le - ben gibt.
 5. Fri - de, Freude ist sein Reich, das er uns ver - heißt.

L. u. M.: Rita Dupier li: Brüder Jesu im Hl. Geist 1903
 © 1982 Rita Dupier, Belgien

Er heißt Jesus Christus

Er heißt *Jesus Christus* und leidet Hunger
 Er schreit durch den Mund der Hungernden
 Und die Menschen gehen vorüber, wenn sie ihn sehen
 Sie eilen, um schnell zur Kirche zu kommen.
 Er heißt *Jesus Christus* und ist ohne Wohnung
 Am Straßenrand schläft er
 Und die Menschen gehen schneller, wenn sie ihn sehen
 Und sagen, er sei ein betrunkenener Penner.

Er ist unter uns und wir haben ihn nicht erkannt
 Er ist unter uns und wir verachten ihn.

Er heißt *Jesus Christus* und ist Analphabet
 Er lebt ohne Arbeit und bettelt
 Und die Menschen sagen, wenn sie ihn sehen: der taugt nichts.
 Er sollte besser arbeiten als betteln . . .
 Er heißt *Jesus Christus* und ist verbannt worden
 Aus der Gesellschaft und aus den Kirchen
 Sie stellen ihn sich als König vor
 Während er doch mit den Armen zusammenlebte.

Er ist unter uns . . .

Er heißt *Jesus Christus* und liegt krank
 Er lebt hinter Gittern der Gefängnisse
 Und wir besuchen ihn kaum
 Wir wissen, daß er an den Rand gedrängt lebt.
 Er heißt *Jesus Christus* und ihn dürstet
 Nach einer Welt mit Liebe und Gerechtigkeit
 Obwohl er sich um Frieden bemüht
 Zwingt ihn die öffentliche Unordnung zum Krieg.

Er ist unter uns . . .

Er heißt *Jesus Christus* und wird abgelehnt
 Er lebt unter schmutzigen Hurern
 Viele vertreiben ihn aus der Stadt
 Weil sie Angst haben, ihm die Hand zu geben
 Sein Name ist *Jesus Christus* und er ist ganz und gar Mensch
 Der in dieser Welt lebt oder leben möchte.
 Denn er erkennt keine Hindernisse mehr an
 Aus uns allen will er Brüder machen.

Brasilien



Der liebevolle Blick Jesu



Beim Entwurf eures Lebens wünsche ich euch, daß ihr erfahren dürft, wovon das Evangelium beim reichen Jüngling spricht: "Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb". Ich wünsche euch, diesen Blick Jesu erleben zu dürfen! Ich wünsche euch, die Wahrheit zu erfahren, daß er, Christus, euch in Liebe anblickt! Jedem Menschen schenkt er diesen Blick der Liebe. Das Evangelium bestätigt dies auf jeder Seite. Man kann sogar sagen, daß in diesem liebenden Blick Christi gleichsam eine Zusammenfassung der ganzen Frohen Botschaft enthalten ist. Wenn wir den Beginn dieses Blickes suchen, müssen wir bis zum Buch Genesis zurückgehen, bis zu jenem Moment, da Gott nach der Erschaffung des Menschen als "Mann und Frau" sah, daß "alles ... sehr gut war". Dieser allererste Blick des Schöpfers findet sich im Blick Christi wieder, mit dem er das Gespräch mit dem jungen Mann im Evangelium begleitet.

Wir wissen, daß Christus diesen liebenden Blick durch sein erlösendes Opfer am Kreuz bekräftigen und besiegeln wird; denn gerade durch dieses Opfer hat jener "Blick" eine besondere Tiefe der Liebe erlangt. Dort ist eine solche Bejahung des Menschen und der Menschheit enthalten, wie sie nur ihm möglich ist, Christus, dem Erlöser und Bräutigam. Er allein weiß, "was im Menschen ist": Er kennt seine Schwäche; er kennt aber auch und vor allem seine Würde.

Ich wünsche jedem und jeder von euch, diesen Blick Christi zu entdecken und ihn bis in die Tiefe zu erfahren. In welchem Augenblick eures Lebens das sein wird, weiß ich nicht. Ich denke, es wird dann sein, wenn ihr es am meisten nötig habt: vielleicht im Leiden, vielleicht verbunden mit dem Zeugnis eines reinen Gewissens, wie bei jenem jungen Mann des Evangeliums; oder vielleicht gerade in der entgegengesetzten Situation, verbunden mit einem Schuldgefühl, mit Gewissensbissen. Christus blickte ja auch den Petrus an in der Stunde seines Versagens, als er seinen Meister dreimal verleugnet hatte.

Der Mensch braucht diesen liebevollen Blick: Er muß das Bewußtsein haben, geliebt zu sein, von Ewigkeit her geliebt und erwählt zu sein. Diese ewige Liebe göttlicher Erwählung begleitet den Menschen durch sein Leben wie der liebende Blick Christi. Und vielleicht am stärksten im Augenblick der Prüfung, der Erniedrigung, der Verfolgung, der Niederlage, wenn unser Menschsein vor den Augen der Leute fest ausgelöscht ist, geschändet und zertreten. Dann wird das Bewußtsein, daß der Vater uns immer schon in seinem Sohn geliebt hat, daß Christus selbst einen jeden ohne Unterlaß liebt, zu einem festen Halt für unsere gesamte menschliche Existenz. Wenn alles für den Zweifel an sich selbst und am Sinn des eigenen Lebens spricht, dann läßt uns dieser Blick Christi überleben, das Bewußtsein von jener Liebe, die sich in ihm mächtiger als jedes Übel und jede Zerstörung erwiesen hat.

Ich wünsche euch also, die gleiche Erfahrung wie der junge Mann im Evangelium zu machen: "Jesus blickte ihn an und gewann ihn lieb."

(Aus dem Apostolischen Schreiben an die Jugendlichen in der Welt von Papst Johannes Paul II)

Eines Tages erschien ein junger Mann bei Jesus und gleich darauf noch einer. Aber das war erst der Anfang: Von allen Seiten drängten sie heran; junge Männer und schicke junge Mädchen, stiegen aus Sportwagen, sprangen von schweren Motorrädern, strömten aus Diskotheken, laut und lachend, in allen Modetönen umringten sie ihn. Musik dröhnte aus unzähligen Transistorradios: die junge Generation. „Wir suchen das Leben“, sagten sie. „Aber das neue, das ganze, das volle, das intensive, das wahnsinnige, das wilde, aufregende, brüllende Leben! Wir sind das Einerlei, den Stumpfsinn und die Ordnung satt“, riefen sie. „Die Gesellschaft widert uns an! Wir wollen anders leben als unsere Eltern!“ Jesus sah sie an und fand sie großartig: „Ich verstehe euch gut“, sagte er. „Aber denkt mal nach: Wollt ihr's nur einfach besser haben, oder wollt ihr's besser machen?“ Sie schauten sich an. Der Lärm der unzähligen Transistorradios verstummte. Ein Mädchen sagte: „Die Welt ist nicht in Ordnung. Wir wollen, daß sie gut wird. Aber gut – wie macht man das? Sag uns, Meister, was sollen wir tun?“

„Das Gute also“, nickte Jesus. „Das Gute wollt ihr.“ Und er sah sie an: „Gott ist gut“, sagte er. „Haltet seine Gebote. Tut, was er sagt. Dann werdet ihr leben!“ – „Und was sagt er, dieser Gott?“ fragte einer. „Und was sind das für Gebote, mal ganz konkret?“ – Jesus blickte ihn an, dann lächelte er und sagte: „Ganz einfach: Du sollst nicht töten, sollst die Ehe nicht brechen, auch nicht stehlen, nicht lügen. Ehre deinen Vater und deine Mutter, liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ – Ein paar der jungen Leute verzogen die Mundwinkel: „Na, neu ist das gerade nicht“, sagten sie, „das alles predigen die Pfarrer in der Kirche ja auch immer. Wir haben das früher auch mal versucht...“ Ein paar lachten. Ein Junge setzte hinzu: „Weißt du, wir dachten eher an was Neues. Alternativ leben oder so – wenn du weißt, was ich meine...“ Jesus sah ihn an und sagte: „Dann gibt es nur noch eines: Wenn du vollkommen sein willst, dann gib alles auf, was du hast, was dein Leben jetzt ausmacht, und dann komm und folge mir!“

Als die jungen Leute das hörten, fiel ihnen ein, was ihr Leben ausmachte, was ihnen Spaß machte. Alles fiel ihnen ein, eins nach dem andern. Das sollten sie aufgeben? Und schon machten sich die ersten davon, dann die andern. Sie drehten die Transistorgeräte voll auf und ließen die schweren Motorräder wieder an. Aber erst in der Diskothek nachher war die Sache für sie ausgestanden.

Jesus sah ihnen nach, bis der letzte gegangen war. Es klang traurig, als er sagte: „Nicht nur die Reichen, auch die Kinder des Wohlstandes haben es schwer, in das Himmelreich zu kommen!“ Einer seiner Jünger sagte: „Wer kann dann überhaupt gerettet werden?“ Jesus blickte die an, die sich für ihn entschieden hatten, und sagte zu ihnen: „Für Gott ist alles möglich!“



Jesus Christus:

Geh!

Ich: Wer – ich?

Er: Ja, du!

Ich: Aber ich bin doch noch nicht fertig, und es kommt noch Besuch, und ...

Er: Du übertreibst – geh!

Ich: Aber ich kann nicht!

Er: Ich habe dich nicht gefragt, ob du kannst oder nicht. –

Ich: Meine Familie möchte das nicht und was werden meine Freunde sagen?! –

Er: Unsinn – geh!
(und zum drittenmal sagte er: geh!)

Ich: Muß ich?

Er: Liebst du mich?

Ich: ! - ! - !



DIE BIBEL ZUM THEMA

Jesus - Freund und Meister meines Lebens?

Um das sagen zu können, muß ich ihm begegnet sein!

Im NT wird mir vor Augen geführt, wie Jesus mit den Menschen umgeht. Menschen, von denen ich einer hätte sein können; die fühlen wie ich, handeln wie ich, leben wie ich. In diesen Menschen kann ich Jesus begegnen, kann ich entdecken, daß Jesus der Freund und Meister meines Lebens sein will.

Das gesamte NT ist das Zeugnis dieser Freundschaft. Aber das ist ein sehr weites und für manche unübersichtliches Feld. Wie finde ich nun genau die Geschichte(n), die gerade jetzt für mich, für meine Gruppe, usw. die richtige ist? Die Geschichte, in der mir Jesus so begegnet, daß ich mich auch "getroffen" fühle?

Um Euch die Auswahl zu erleichtern, haben wir einige Arbeitsblätter aufgenommen:

- Begegnungsgeschichten für alle Lebenslagen
- Impulsfragen zur Begegnung mit Jesus im Bibeltext
- Jesus, die Erfüllung meiner tiefsten Wünsche
- Einstiegsmöglichkeiten in die Bibelarbeit
- Die Pädagogik der Evangelisten - die Pädagogik Jesu
- Beispiel einer Aktualisierung

Das alles soll ein Anstoß sein für eigene Entdeckungen!

Viel Freude mit Euren Jesus-Begegnungen wünscht

Susanne Deininger, 22 J.

BEGEGNUNGSGESCHICHTEN MIT JESUS

FÜR ALLE LEBENSLAGEN...

Für alle -

die ihren Lebensweg suchen	<u>BERUFUNGSGESCHICHTEN</u> : Jünger-Mk 1, Joh 1,35 Maria - Lk 1, der reiche junge Mann Mk 10
Kranken und Einsamen	<u>HEILUNGSGESCHICHTEN</u> : Blinde Mk 10, Lahme Joh 5 Tauben (Mk 7,32), Aussätzige Mk 8,2
die in Zwängen leben	<u>ERLÖSUNGSGESCHICHTEN</u> : Zachäus Lk 19, Sünderin Lk 7 Ehebrecherin Joh 8
die ein neues Leben beginnen wollen	<u>BEKEHRUNGSGESCHICHTEN</u> : Barmherziger Vater Lk15,
die Angst haben	<u>VERTRAUENSGESCHICHTEN</u> : Jesus am See Mt 14,22, Seesturm Lk 8,23
die Glaubenszweifel haben	<u>BERÜHRUNGSGESCHICHTEN</u> : Thomas mit Jesus Joh 20
in Verlegenheit sind	<u>ÜBERRASCHUNGSGESCHICHTEN</u> : Hochzeit v. Kana Joh 2, Speisung der 5-Tausend Mk 14,13, reiche Fischfang Lk 5,9
die in "Schemata" leben	<u>BEISPIELGESCHICHTEN</u> : barm. Samariter Lk 10, Ähren- pflücken am Sabbat Mt 12,2, arme Witwe Mk 12,42, Heilung am Sabbat Mt 12,10 + Mk 2,27
die enttäuscht wurden	<u>LÖSUNGSGESCHICHTEN</u> : Emmausjünger LK 24
die sich "daneben benehmen" ungewollten Kinder	<u>SÄUBERUNGSGESCHICHTEN</u> : Tempelreinigung Joh 2,15 <u>KINDERGESCHICHTEN</u> : "Laßt die Kinder zu mir kommen" Mt 19,13, Geburt Jesu: Lk 2,6
Ratsuchenden	<u>BERATUNGSGESCHICHTEN</u> : Nikodemus Joh 3,1
die versucht werden	<u>VERSUCHUNGSGESCHICHTEN</u> : Versuchung Jesu Mt 4,1
die zu sehr an Geld und Besitz hängen	<u>AUFKLÄRUNGSGESCHICHTEN</u> : der reiche Mann Lk 12
Frauen im Hintergrund	<u>FRAUENGESCHICHTEN</u> : Marta+Maria Lk 10,38 Maria von Magdala Mk 16,9, Jakobsbrunnen Joh 4, Berufung Marias Lk 1,26
die das Leid nicht ver- stehen können	<u>LEIDENSGESCHICHTEN</u> : von Jesus bei Mt, Mk, Lk, Joh
die um ihre Toten weinen	<u>AUFERWECKUNGS- und AUFERSTEHUNGSGESCHICHTEN</u> : Jüngl. von Nain Lk 7,11, Tochter des Jairus Lk 8,40, Lazarus Joh 11, Auferstehung Jesu in Mt, Mk, Lk, Joh

Und was ist mit den LIEBESGESCHICHTEN???

DIE GANZE BIBEL IST DIE LIEBESGESCHICHTE GOTTES MIT DEN MENSCHEN!





BEGEGNUNG MIT JESUS

Impulsfragen:

1. In welcher Lage ist dieser Mensch?
Woran leidet er?
Was ist sein Grundproblem?
2. Wodurch könnte er so geworden sein?
Wie könnte seine Kindheit gewesen sein -
Eltern, Umwelt...?
3. Welches Grundbedürfnis, welche Grundsehnsucht steckte wohl hinter seinem Verhalten?
Welche Wünsche prägten ihn, erfüllten sich, erfüllten sich nicht?
Welche Enttäuschungen hat er hinter sich?
4. Wie wollte er Erfüllung finden, die Sehnsucht stillen?
5. Wie denken die Menschen seiner Umgebung, die gerade Anwesenden von ihm?
6. Wie begegnet Jesus diesem Menschen?
Wie unterscheidet sich diese Begegnung von den meisten bisherigen Erfahrungen mit Menschen?
7. Welche Grundbedürfnisse greift Jesus auf?
Wodurch erfüllt er sie?
8. Welche Änderung bewirkt dies in diesem Menschen?
Wie unterscheidet sich seine Haltung Jesus gegenüber von der am Anfang des Gesprächs?
9. "Geh hin und handle ebenso" sagt Jesus.
Suchen wir uns einen "schwierigen" Menschen aus und versuchen wir es!

(P. Hans Schwarzl SDB)

JESUS, DIE ERFÜLLUNG MEINER TIEFSTEN WÜNSCHE

Ich möchte ein Mensch sein,
 der verstanden wird (Mt 12, 43)
 der ein Ziel hat, für das es sich lohnt zu leben (Phil 3, 12, 12-14)
 der etwas besitzt, was nicht vorläufig ist und was nicht verloren-
 geht (Mt 6, 19 f.)

Ich möchte ein Mensch sein,
 der geliebt wird ohne Selbstsucht (Gal 2, 20)
 der lieben darf, ohne sich wegzuerfen (Joh 21, 15-17)
 der geborgen und aufgehoben ist (Mt 23, 37)

Ich möchte einen Freund haben,
 dem ich mich anvertrauen kann (Joh 15, 15)
 der mich immer versteht (Lk 7, 44-47)
 der mein Bestes will (Röm 8, 28)
 der mir meine Fehler sagt (Mt 5-7)
 der mir ein Halt ist (Röm 8, 38-39)
 der mich nicht hintergeht (Hebr 10, 23)

Ich möchte einen Meister haben,
 zu dem ich aufschauen kann (Job 6, 68)
 der mir nichts durchgeben läßt (Om 2, 4)
 der mich fordert (Lk 9, 57-62)
 der mir hilft, mit meinen Fehlern fertigzuwerden (Phil 4, 13; 2 Kor 12, 9)
 der meinem Leben einen Sinn gibt (Joh 17, 3)
 der mich die Welt verstehen lehrt (Mt 6, 26, 13, 24-30)
 der mir hilft, daß ich werde, wozu ich angelegt bin (1 Tim 1, 15)
 der mir hilft, treu zu sein (1 Tim 1, 12)
 der mir die Sorge abnimmt (Mt 6, 25-34)
 der mich innerlich reich macht (Eph 3, 8-9)
 der mich über mich hinauswachsen läßt (Röm 8, 14, 29)

EINSTIEGSMÖGLICHKEITEN IN DIE BIBELARBEIT AM BEISPIEL LK 7, 36-50 JESUSBEGEGNUNG IM HAUS DES SIMON

1. BEZIEHUNGS- UND KONFLIKTFELDER ZWISCHEN DEN DREI PERSONEN
 untersuchen :

3 Gesprächspaare : Jesus - Simon
 Jesus - die Frau
 Simon - die Frau

- * was spielt sich zwischen den beiden Personen ab ?
- * welche Lebenseinstellungen treffen aufeinander ?
- * wie werden die Spannungen ausgetragen ?

2. BRIEF SCHREIBEN:

Einige Zeit danach schreibt die Frau einen Brief an eine
 der beiden anderen Personen oder an jemand andern.

3. DRAMATISIERUNG :

Nachspielen des Ereignisses zwischen den drei Personen und dessen
 was sie vermutlich dabei erlebt haben .(Es können auch noch ande-
 re Gäste bei diesem Mahl einbezogen werden!)

4. PANTOMIME:

Darstellung der Erzählung ohne Worte, nur durch Bewegungen, Gesten,
 ev. im Tanz; (auch mit ORFF-Instrumenten möglich)

5. AKTUALISIERUNG:

Darstellung einer Situation aus unserer heutigen Welt, in der
 sich Ähnliches abspielt wie in der Erzählung ; dies kann ent-
 weder schriftlich oder auch im Rollenspiel geschehen, das äh-
 nliche Verhaltensweisen und Konflikte zutage fördert.

6. VERGLEICHE / CHARAKTERISIERUNGEN / ERGÄNZUNGEN SUCHEN

für die Ausdrucksweise der beteiligten Personen :

- * Jesus drückt sich aus wie einer, der.....
- * Simon drückt sich aus wie einer, der.....
- * Die Frau drückt sich aus wie eine , die.....

7. ALTERNATIV-GESCHICHTE FÜR DEN ZWEITEN TEIL:

Ab Vers 40 einen anderen Fortgang der Geschichte erfinden;
 "Gegengeschichte" oder Fortsetzung mit anderer Konsequenz



DIE PAUSE
=====

Markus 6,30 - 33 und 4,26 - 29

Manches ist in den Berichten der Evangelisten nur angedeutet. Man muß zuweilen ein bißchen zwischen den Zeilen lesen...

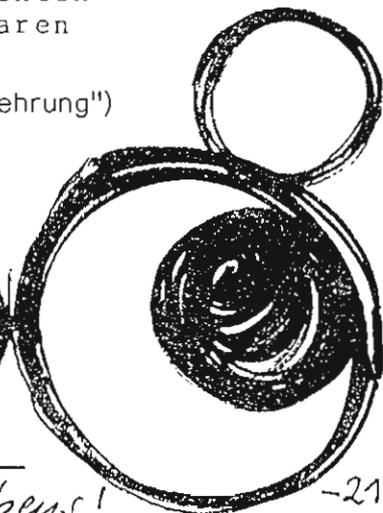
Die Apostel, die Jesus ausgesandt hatte, kehrten zurück und erzählten ihm alles, was sie erlebt, was sie getan und verkündet hatten. Und Jesus sprach zu ihnen: "Kommt, wir suchen nun einen ruhigen, stillen Ort, wo wir ganz allein sind. Ihr müßt euch jetzt erholen von euren Strapazen und einmal richtig ausspannen!" Denn ständig waren Menschen da, es war ein Kommen und Gehen, so daß sie nicht einmal mehr Zeit zum Essen fanden. So nahmen sie ein Boot und ruderten über den See an einen einsamen Ort, fernab von den Menschen.

Einige aber wurden schon bald ungeduldig und meinten, nun sei es genug. Man dürfe sich nicht einfach ausruhen. Lieber solle man wieder unter die Menschen gehen, es gebe so viel zu tun.

Jesus aber sagte zu ihnen: "Was wollt ihr? Jetzt atmen wir ein, dann werden wir ausatmen. Jetzt sammeln wir Kraft, dann werden wir handeln. Wenn einer gesät hat, hat er sein Werk getan. Er geht nach Hause, er schläft und steht wieder auf, Nacht für Nacht und Tag für Tag. Und auch wenn er nichts mehr dafür tut, die Saat sproßt und wächst auf, er weiß nicht wie. Ohne sein Zutun bringt die Erde ihre Frucht. Erst den Halm, dann die Ähre, schließlich das volle Korn. Dann aber, wenn die Frucht steht und reif ist, greift er zur Sichel, denn die Zeit der Ernte ist da!"

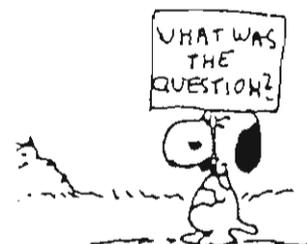
Während er so redete, atmete einer seiner Jünger tief ein vor Glück und sang: "Der Herr ist mein Hirte, es fehlt mir an nichts. Er läßt mich lägern auf grünen Auen. Er läßt mich ausruhen und führt mich zu den Quellen frischen Wassers. Er stillt all mein Verlangen, er leitet mich auf den rechten Weg. Sein Name ist Kraft." - Und so sangen sie und waren glücklich.

(Lothar Zenetti: "Die wunderbare Zeitvermehrung")



DIE PÄDAGOGIK DER EVANGELISTEN - DIE PÄDAGOGIK JESU

Frage, Problem	aktualisierte Frage	Antwort
Warum nimmst du dich der Sünder an und ißt mit ihnen? (Lk 15,1f)	Die Kirche vertue viel zu viel Kraft mit den Außen-seitern, mit den Sendlern,...	Lk 15,11-32
Der Einsatz der "Kinder der Welt" für ihre Sache	Sind wir als Christen zu dumm für die Welt?	Lk 16,1-13 (Ungerechter Verwalter)
Warum leben deine Jünger nicht nach den Gesetzen der Ältesten?	Gesetze und persönliche Verantwortung; Halten der Gesetze u. Gehorsamsverweigerung	Mk 7,6-23 (Ihr hebt Gottes Gebot auf..)
Es sind unser so wenige, man sieht uns kaum	Glaube kommt (heute) so selten an!	Mk 4,31-41
Habt ihr als gläubige Menschen Angst?	Welche Sicherheit kann mir der Glaube an Jesus geben?	Mk 4,37-41
Wo/ wie kann ich in meinem Leben Jesus begegnen?	Jesus - bist du bloß eine "Idee"?	Mt 25,31-46 (Vom Weltgericht)
Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinfahren? (Lk 22,49)	Muß ich mir alles gefallen lassen? - Das Böse/ die Bösen beseitigen?	Joh 18,10f(Malchus) Lk 22,50f
Wie kann ich den Herrn erleben	Sieht der Gläubige mehr? Erlebt er mehr?	Joh 20,28f Lk 24,13-35 (Thomas, Emmaus)
Programm des Christen	Profil des Christen	Mt 5,3-11



Christus kennen

(aus: Antony de Mello,
"Warum der Vogel singt")

Ein Gespräch zwischen einem kürzlich zu Christus bekehrten Mann und einem ungläubigen Freund:

„Du bist also zu Christus bekehrt worden?“

„Ja.“

„Dann mußt du eigentlich gut über ihn Bescheid wissen. Sag mir: in welchem Land wurde er geboren?“

„Das weiß ich nicht.“

„Wie alt war er, als er starb?“

„Das weiß ich nicht.“

„Wie viele Predigten hat er gehalten?“

„Das weiß ich nicht.“

„Du weißt aber wirklich sehr wenig für jemand, der behauptet, zu Christus bekehrt worden zu sein!“

„Du hast recht. Ich schäme mich, so wenig von ihm zu wissen. Aber so viel weiß ich: Noch vor drei Jahren war ich ein Trinker. Ich hatte Schulden. Meine Familie brach auseinander. Meine Frau und Kinder fürchteten sich jeden Abend vor meiner Heimkehr. Aber jetzt habe ich das Trinken aufgegeben; wir haben keine Schulden mehr; wir sind eine glückliche Familie. Meine Kinder erwarten mich ungeduldig jeden Abend. Das alles hat Christus für mich getan. Soviel weiß ich von Christus!“

Wirklich wissen heißt, von diesem Wissen verändert zu werden.

Simon Petrus

Ein Dialog aus der Bibel:

„Und du“, sagte Jesus, „wer sagst du, der ich bin?“

Simon Petrus antwortete: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes.“

Dann sagte Jesus: „Simon, Sohn des Jonas, du bist wahrhaftig auserwählt! Du hast das nicht von sterblichen Menschen erfahren: mein himmlischer Vater hat es dir offenbart.“

Ein heutiger Dialog:

„Und du“, sagte Jesus, „wer sagst du, der ich bin?“

Christ: „Du bist der Messias, Sohn des lebendigen Gottes.“

Jesus: „Recht und wahr geantwortet. Aber wie traurig für dich, daß du das von sterblichen Menschen erfahren hast. Es ist dir noch nicht von meinem himmlischen Vater offenbart worden.“

Christ: „Richtig, Herr. Ich bin betrogen worden. Jemand gab mir alle Antworten, noch ehe dein himmlischer Vater sprechen konnte. Ich staune über deine Weisheit, selbst nichts zu Simon zu sagen, sondern zu warten, bis dein Vater als erster sprach.“

Aufstehen und bekennen

Das auszusprechen, was man für Wahrheit hält, erfordert viel Mut, wenn man zu einer Institution gehört.

Die Institution selbst in Frage zu stellen fordert noch mehr Mut. Das tat Jesus.

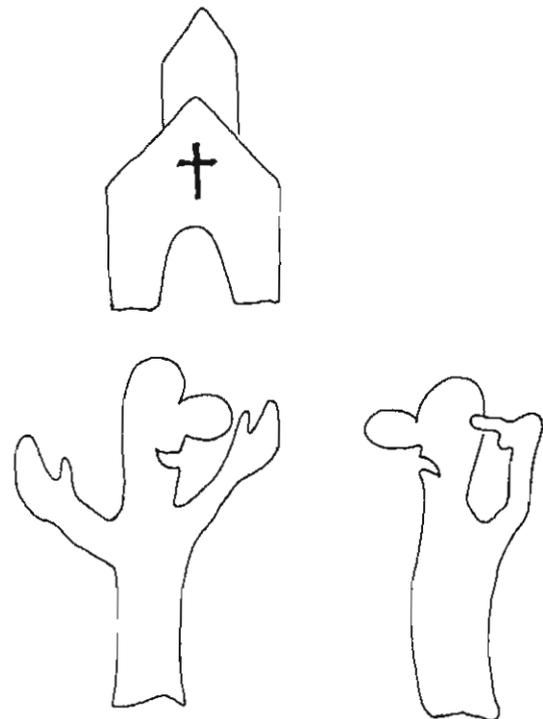
Als Chruschtschow in seiner berühmten Rede die Stalin-Ära brandmarkte, soll jemand in der Kongreßhalle gesagt haben: „Wo waren Sie, Genosse Chruschtschow, als alle diese unschuldigen Menschen hingeschlachtet wurden?“

Chruschtschow hielt inne, blickte sich in der Halle um und sagte: „Würde derjenige bitte aufstehen, der das gesagt hat!“

In der Halle wuchs die Spannung. Niemand stand auf.

Dann sagte Chruschtschow: „Nun, das ist die Antwort, wer Sie auch immer sein mögen. Ich war damals in genau der gleichen Lage wie Sie jetzt.“

Jesus wäre aufgestanden.



Der Träumer

Da war einer, der träumte. Er träumte vom Frieden, und es war ein wunderschöner Traum. Es gab keinen Krieg mehr. Haß und Streit waren Fremdwörter geworden. Meinungsverschiedenheiten endeten damit, daß einer den anderen überzeugte oder daß ein Kompromiß gefunden wurde. Friedlich, freundlich und liebevoll gingen die Menschen miteinander um. Niemand mußte Angst haben, weder durch Worte noch durch Blicke noch gar durch Waffen. Doch als der Träumer wach wurde, sah er, wie die Wirklichkeit ist. Und schnell schloß er seine Augen wieder und träumte weiter.

Er träumte vom Vertrauen, und es war ein wunderschöner Traum. Niemand hatte mehr Angst vor einem anderen, niemand brauchte zu befürchten, er würde enttäuscht werden. Wer Hilfe oder einen Rat brauchte, konnte dies erbitten, ohne befürchten zu müssen, ausgelacht zu werden. Die Menschen nahmen einander ernst. Der Lehrer achtete seine Schüler, die Jugendlichen wußten sich von den Erwachsenen angenommen und verstanden, und die Älteren waren stolz auf die junge Generation. Es war ein wunderschöner Traum. Aber als der Träumer die Augen aufmachte, sah er, wie die Wirklichkeit ist. Und er schloß rasch die Augen, um weiterzuträumen.

Er träumte von Liebe. Es war ein wunderschöner Traum, denn alle Menschen gingen voll Vertrauen und friedlich miteinander um. Alles, was die Menschen miteinander und füreinander taten, entsprang der Liebe. Das Helfen, das Teilen, die Sorge und die Verantwortung, daß es allen gut geht, daß alle sich wohlfühlen können – das alles wuchs auf der Grundlage der Liebe. Und die Menschen waren friedlich, freundlich und glücklich miteinander. Es war ein wunderschöner Traum. Und der Träumer öffnete seine Augen, sah, wie die Wirklichkeit ist, und er wünschte sich, seine Augen nie wieder öffnen zu müssen.

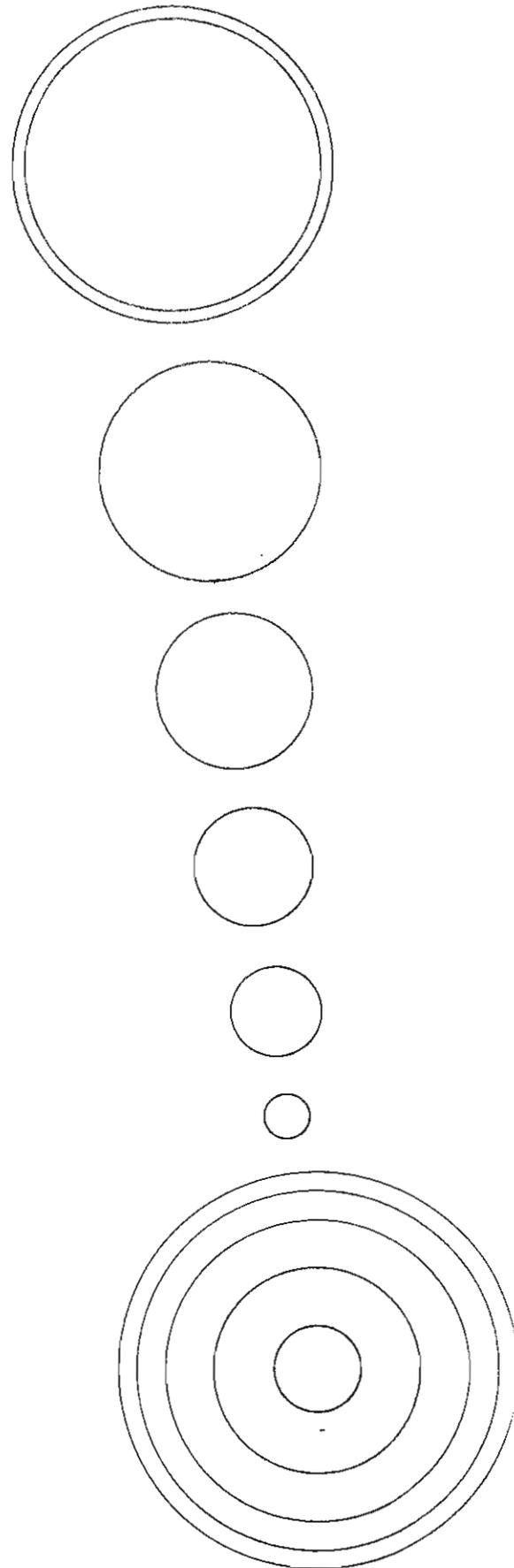
Da war ein anderer, der sprach von Frieden, von Vertrauen, von Liebe. Er sagte: „Du, mach ernst mit Gott in deinem Leben. Versuche, daß er dir wichtig wird, er und seine Gebote. Versuche daran zu glauben, daß Gott dich lieb hat, daß du für ihn wichtig bist, daß er dich ernst nimmt. Laß dich in deinem Leben von Gott tragen. Liebe Gott, so gut du es vermagst!“

Und er sagte: „Hab Ehrfurcht vor dem Menschen, mit dem du zusammen bist. Nimm ihn so ernst und achte ihn so, wie du ernstgenommen und geachtet werden willst. Vertraue dem anderen so, wie auch du für dich Vertrauen erhoffst. Gesteh ihm die gleichen Rechte zu, die du auch für dich in Anspruch nehmen möchtest. Hab deinen Mitmenschen lieb, wie auch du geliebt werden möchtest. Liebe deinen Nächsten, so gut du es vermagst!“

Und er sagte: „Hab auch dich selbst lieb! Denn es ist wichtig, daß es dich gibt. Es ist gut, daß es dich gibt. Auch wenn es an dir oder in dir Dinge gibt, die du selbst nicht gut findest – das Gute und Schöne in dir ist größer und stärker, wenn du nur genügend willst. Liebe auch dich selbst!“

R. K.

Zu dieser Geschichte haben wir uns keine Fragen für dich und euch überlegt. Wir meinen, daß es nicht nötig ist. Wir wünschen euch, daß ihr träumt, aber mehr noch, daß ihr eure Träume verwirklichen könnt. Und wir wünschen euch, daß ihr es schafft, in der Freundschaft mit Jesus Christus, aus seiner Kraft heraus, eure Träume wahr zu machen.





Paul Reding

Ach, und ich blieb in der Grube.

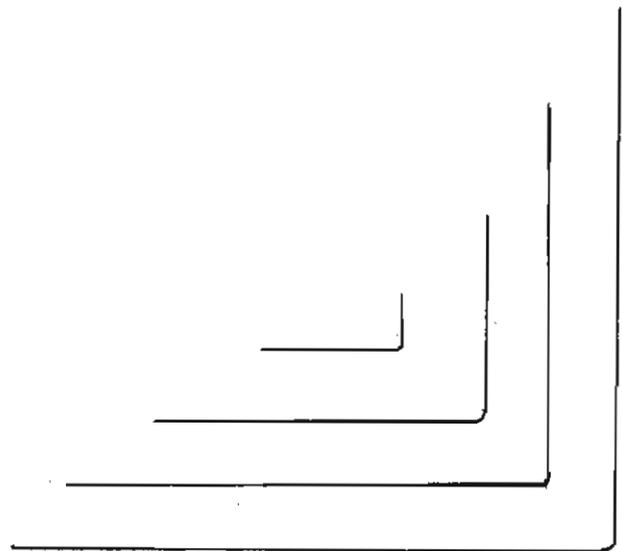
Mit stürmischen Schritten näherte sich Mohammed, beugte sich über den Rand und schaute in die Grube. „Mann, mache keinen solchen Lärm. Gewiß, Du bist in einer elenden Lage. Hast Du Angst? Du brauchst Dich nicht zu fürchten. Siehe, es ist der Wille Allahs, daß Du da hineingefallen bist. Bedenke das! Wer kann sich seinem Willen widersetzen?“ Und Mohammed ging weg ... Aber er tat nichts für mich!

Danach hörte ich eine Stimme: „Mein Sohn!“ Aufblickend sah ich das Antlitz Jesu, voller Liebe und Mitgefühl. Kein Vorwurf kam über seine Lippen. Sofort kam ER zu mir in die Grube herab. ER umschlang mich, hob mich aus der Grube und setzte meine Füße auf festen Boden. ER setzte sein Leben ein, um meines zu retten. Darum bin ich Christ geworden.

Ein Chinese erzählte einst in einer bildhaften Sprache die Erfahrungen seines Lebens: Ich war in eine tiefe Grube gefallen. Mit allen Anstrengungen versuchte ich hinauszukommen, doch gelang es mir nicht.

Endlich kam Konfuzius vorbei und sprach: „Mein Sohn, wenn Du meiner Lehre gehorcht hättest, würdest Du Dich jetzt nicht in dieser Grube befinden.“ „Das weiß ich“, schrie ich, „aber das hilft mir jetzt nichts. Hilf mir, dann werde ich Deine Lehre befolgen.“ Aber Konfuzius setzte seinen Weg unbekümmert fort und ließ mich ohne Hoffnung zurück.

Da schaute ein anderer über den Rand der Grube. Es war Buddha. Er kreuzte die Arme und sagte: „Mein Sohn, nur wenn Du Deine Arme kreuzest und Deine Augen schließt und in einen Zustand völliger Ruhe und Unterwerfung kommst, so wirst Du einmal das Nirwana (das ewige Nichts) erreichen, gleich wie ich. Du mußt dich gleichgültig verhalten in allen äußeren Umständen; so wirst Du Ruhe finden.“



Lene Mayer-Skumanz

Jakob will gut sein



„Paß auf“, sagt Jakob zu Jesus. „Heute will ich gut sein und dir Freude machen.“

Jakob geht in die Schule. In der Garderobe zieht er seine Stiefel aus und die Hausschuhe an. Er stellt die Stiefel ordentlich nebeneinander unter die Bank. Auch Susi zieht ihre Hausschuhe an. Sie schleudert ihre Stiefel herüber, genau auf Jakobs Stiefel. „Tor!“ ruft Susi.

Jakob nimmt Susis Stiefel und stellt sie unter die Bank.

„Laß das!“ ruft Susi. „Was gehn dich meine Stiefel an?“

Jakob denkt: „Die Susi ist eine blöde Kuh. Aber ich sag's ihr nicht. Jesus, freust du dich schon?“

In der Rechenstunde borgt sich Katharina von Jakob einen Bleistift. Sie gibt ihn bald wieder zurück, aber mit abgebrochener Spitze. Jakob spitzt den Bleistift.

„Kathi ist furchtbar schlampig“, denkt Jakob. „Aber ich schimpfe nicht mit ihr. Jesus, jetzt freust du dich aber!“

In der Pause schießt Toni auf Jakobs Krapfen. Jakob teilt den Krapfen in zwei Hälften. „Magst du, Toni?“

Toni nimmt die Krapfenhälfte, in der die Marmelade ist. Jakob ißt die Hälfte ohne Marmelade. „Jesus“, denkt er, „jetzt schmunzelst du vor Freude –“

Nach der Schule gibt es auf der Straße eine Schneeballschlacht. Ein Schneeball trifft Jakob mitten im Gesicht. Die Kinder lachen. Jakob lacht mit und wischt sich den Schnee aus den Augen. „Das war ein Volltreffer“, sagt er.

„Also mir“, sagt Susi, „also mir sind Buben, die sich wehren, lieber.“ Jakob hört zu lachen auf. Er sagt der Susi, daß sie eine blöde Kuh ist. Er gibt dem Toni einen Stoß, daß er in den nächsten Schneehaufen fällt. Er schwört der Katharina, daß er ihr nie mehr im Leben etwas borgen wird. Dann geht er heim. Er ist auf alle böse, auf die Susi, auf die Kathi, auf den Toni und auf sich selber. Er geht zur Großmutter und beklagt sich.

„Es ist wirklich schwer, gut zu sein und jemandem Freude zu machen“, sagt er. „Ich habe mich bemüht und bemüht, und zum Schluß hab ich alles verpatzt.“

„Gut sein lernt man nicht so schnell“, sagt die Großmutter. „Man muß es üben.“

„Hast du es auch erst üben müssen?“ fragt Jakob.

„Ich übe immer noch“, sagt die Großmutter. „Jeden Tag von neuem.“

aus: FRIEDEN FÄNGT ZU HAUSE AN
Hsg.: Jutta Modler, Herder 1986



HAB MUT,
DEINEN GLAUBEN UND
DEINE ÜBERZEUGUNG
ZU BEKENNEN.

Aus dem Rom-Brief (10. Mai 1884):

Wer geliebt sein will, muß zeigen, daß er liebt. Jesus Christus wurde klein mit den Kleinen und nahm unsere Schwächen auf sich. Seht den Meister der Familiarität! Ohne Familiarität zeigt sich nicht die Zuneigung und ohne diesen Beweis der Liebe wächst kein Vertrauen...

Wer sich geliebt weiß, liebt wieder und wer geliebt wird, erreicht alles, besonders bei der Jugend. Dieses Vertrauen erzeugt einen elektrischen Strom zwischen den Jugendlichen und ihren Erziehern. Die Herzen öffnen sich, lassen ihre Bedürfnisse erkennen und offenbaren auch die Fehler. Diese Liebe läßt die Erzieher auch leichter Mühe, Sorgen, Undankbarkeit, Unruhe, Fehler und Nachlässigkeiten der Jugendlichen ertragen. Jesus Christus hat das schon geknickte Rohr nicht gebrochen und den glimmenden Docht nicht ausgelöscht. Er ist euer Vorbild! MB XVII, 107-114

Kardinal Carlo M. Martini, Erzbischof von Mailand, veröffentlichte 1988 eine Broschüre mit dem Titel "Don Bosco ci scrive". Er interpretiert darin Don Bosco für unsere Zeit und läßt sich von ihm unter anderem einen Brief an die Jugend "diktieren"... Hier ein Auszug:

Liebe Jugendliche!

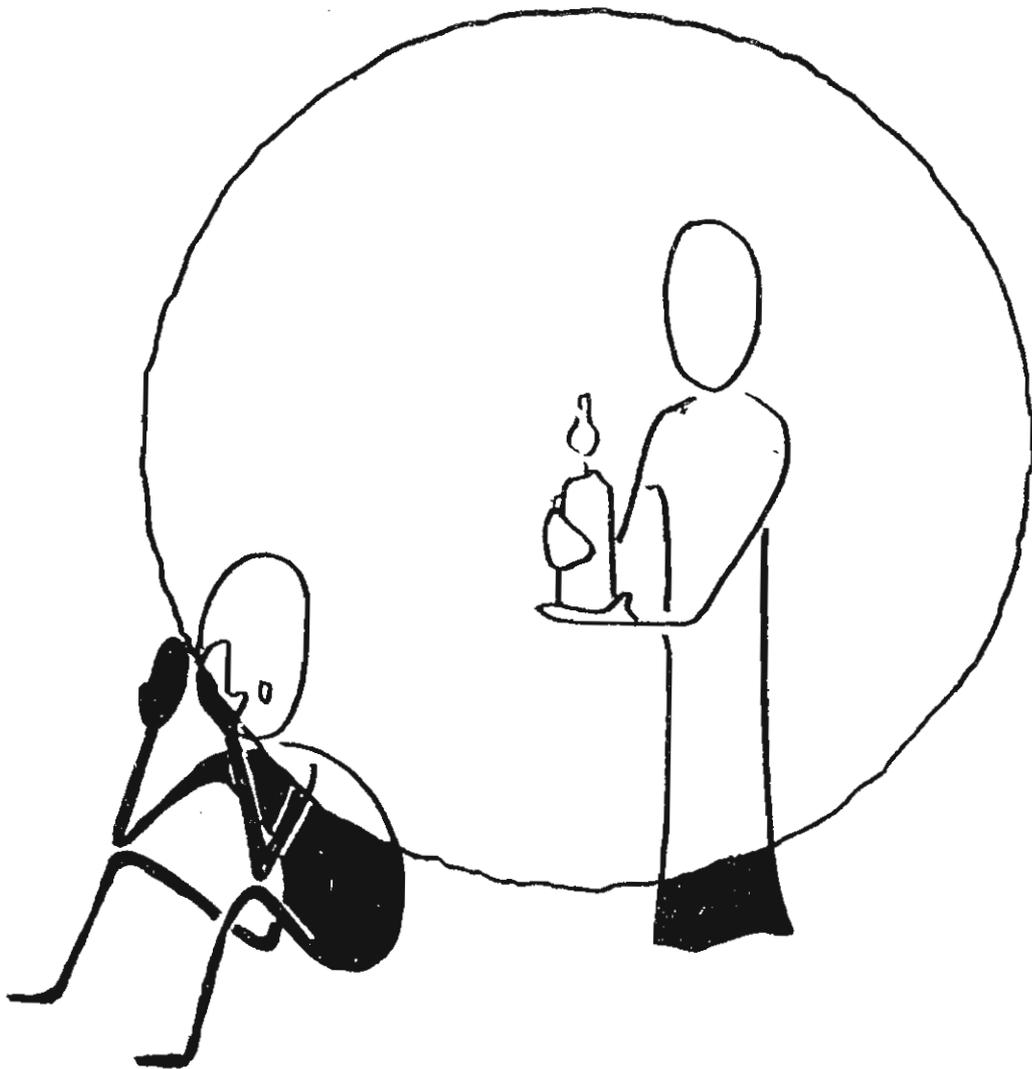
(...) Auf dem Weg Eures Lebens kann Jesus Euch als Freund und Meister begleiten; seit er nach seinem Tod am Kreuz auferstanden ist, ist er lebendig unter uns. Mit ihm braucht Ihr keine Angst zu haben, auch nicht von dem Tod. Lest sein Evangelium und nehmt sein Wort in Euch auf: es wird Licht und Kraft, Freude und Liebe hervorbringen. Überlaßt Euch Jesus ganz, hört auf ihn und besprecht alles mit ihm. Ahmt ihn nach: lebt seine Seligpreisungen und setzt Euch ein für Gerechtigkeit und Frieden.

Ich wünsche Euch nicht allein Glück, sondern den Beistand des Herrn und die Hilfe Marias, wenn es Euch einmal nicht so gut geht...

Das „tägliche“ Kreuz

Während seiner Krankheit unterhielt sich Don Bosco eines Tages mit seinem früheren Pfarrer über die Mühseligkeiten, die oft den nach christlicher Vollkommenheit strebenden Menschen auferlegt würden. Nach und nach kam die Rede auf das „Kreuz“, das nach dem Evangelium jeder tragen müsse. Dieses Kreuz sei vor allem unser Ich, unsere Leidenschaften, die Mühe, mit der wir unsere schlechten Neigungen überwinden müßten, die notwendigen Leiden, die durch unseren geistlichen Kampf entstünden. Don Bosco folgerte: „Dieses Kreuz dürfen wir weder bei Tag noch bei Nacht ablegen, nicht eine Stunde lang, nicht eine Minute. In der Hl. Schrift lesen wir ja auch, daß der Herr gesagt hat: ‚Wer mir nachfolgen will, verleugne sich selbst und nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach!‘ Hier unterbrach ihn Don Cinzano: „In dieses Zitat hast du aber ein Wort eingefügt, das sich im Evangelium nicht findet, nämlich ‚täglich‘.“ Don Bosco aber konnte antworten: „Dieses Wort findet sich bei drei Evangelisten nicht. Aber schlage im Evangelium des hl. Lukas nach, Kapitel 9, Vers 23, und du wirst sehen, daß ich nichts hinzugefügt habe!“ Pfarrer Cinzano erzählte später oft, wie intensiv sich Don Bosco mit der Hl. Schrift befaßt hatte und wie sehr er sich bemühte, aus ihrem Geiste zu leben. MB II, 510

JESUS IST MEIN FREUND
UND MEISTER
MEINES LEBENS !



Voller Wut bin ich zur Kirche gegangen. Ich hatte mir vorgenommen, kein Lied mitzusingen, kein Gebet mitzusprechen, nicht zuzuhören, weil ich nicht kommen wollte. Lächerlich, meine Eltern sagten, es wäre ein Angebot, eine Einladung. Ich hätte so gerne meine neueste Platte von »Kiss« gehört. Ich liebe Musik. Aber nein, das durfte ich nicht. Gerade nach dem Frühstück wäre das so schön gewesen, in der Zeit, wo ich sonst zur Schule muß. »Eine Stunde in der Woche kannst du für Gott übrig haben, auch wenn es dir schwerfällt«, das sagten meine Eltern auch noch, »rechne dir aus, wie wenig das im Verhältnis zu den Stunden der Woche ist.« Ich habe an meinem Vorsatz festgehalten, obwohl ich mir etwas kindisch dabei vorkam. Aber beim Evangelium hörte ich trotzdem zu, gegen meinen Willen. Da hat mich gepackt, wie du, Jesus, zu dem Zöllner Levi, den fast alle verachteten – er war ja wirklich gemein zu den anderen Juden – sagst: »Komm mit!«, einfach so, wie zum Beispiel: »Schönes Wetter, heute.« Und was das Tollste ist, der stand wirklich auf, ließ seinen Job und das ganze Geld liegen, als ginge es ihn nichts an und folgte dir. Wußte der eigentlich, was ihn erwartete? Wieso fragte er nicht, was du von ihm willst? Der muß hingerissen gewesen sein von dir, so wie ich z. B. von Gene Simmons oder berühmten Schauspielern. Nein, eigentlich noch anders.

Und dann hast du die anderen Zöllner, die nachkamen, um zu sehen, was los war, und die Mädchen vom Strich nicht weggeschickt, und du hast sie verteidigt vor den ganz Frommen, die sich einbildeten, Gott wäre nur für sie ganz persönlich da, weil sie haargenau alles richtig machen.

In dem Moment habe ich begriffen, Jesus, daß du zu mir genauso sagst: »Komm! Laß wenigstens eine Stunde alles liegen. Ich bin dein Freund. Auch dich verteidige ich, wenn du Schwierigkeiten hast. Ich verlange nicht, daß du musterhaft bist, aber du darfst dich nicht drücken.«

Ich war plötzlich froh, daß ich in der Kirche dir nahe war. Zu meinen Eltern bin ich nachher freundlich gewesen, und ich fand es gut, daß sie nichts mehr gesagt haben von meiner Wut.

Danke, Jesus. Hilf mir, ein Freund zu sein.

(Christa Peikert-Flaspöhler)

Wenn es Christus nicht gegeben hätte . . .

Eine christliche Welt müßte eine Welt ohne Angst sein, und unsere Welt ist nicht christlich, solange die Angst nicht geringer wird, sondern wächst, nicht die Angst vor dem Tode, sondern die Angst vor dem Leben und den Menschen, vor den Mächten und Umständen, Angst vor dem Hunger und der Folter, Angst vor dem Krieg . . . Nirgendwo im Evangelium finde ich eine Rechtfertigung für Unterdrückung, Mord, Gewalt, ein Christ, der sich ihrer schuldig macht, ist schuldig. – Unter Christen ist Barmherzigkeit wenigstens möglich, und hin und wieder gibt es sie: Christen, und wo einer auftritt, gerät die Welt in Erstaunen.

Selbst die allerschlechtesten christlichen Welt würde ich der besten heidnischen vorziehen, weil es in einer christlichen Welt Raum gibt für die, denen keine heidnische Welt je Raum gab: für Krüppel und Kranke, Alte und Schwache, und mehr noch als Raum gab es für sie: Liebe für die, die der heidnischen wie der gottlosen Welt nutzlos erschienen und erscheinen . . . Ich glaube an Christus, und ich glaube, daß 800 Millionen Christen auf dieser Erde das Antlitz dieser Erde verändern könnten. Und ich empfehle es der Nachdenklichkeit und Vorstellungskraft der Zeitgenossen, sich eine Welt vorzustellen, auf der es Christus nicht gegeben hätte. Ich glaube, daß eine Welt ohne Christus selbst die Atheisten zu Adventisten machen würde.

Heinrich Böll

DAS WICHTIGSTE

Der Fügner Religionslehrerin Elfriede Vergeetner gelang es, Bischof Dr. Reinhold Stecher zu einer Bergmesse mit den Hauptschülern zu gewinnen. Das für Schüler und Lehrer Beeindruckendste daran waren zwei Erlebnisberichte des Bischofs:

“Wißt Ihr, was mein weitester und mein steilster Weg war?”

Mein längster Weg war im Krieg, in der Tundra, zum größeren Teil auf Schiern und in der Polarnacht. Wir waren zu zehnt. Wir hatten 3.600 Kilometer zu Fuß zurückzulegen. Manchmal gabs Nordlicht. Sonst war es fast immer Nacht. Vormittags um elf Uhr war es noch stockdunkel, gegen zwölf Uhr mittags dämmerte es ein wenig und um ein Uhr nachmittags war es wieder ganz finster.

Wir mußten alles im Rucksack mittragen - jeden Ausrüstungsgegenstand. Wir marschierten mit schwerstem Gepäck. Die Tagesstrecken waren etwa zwischen 45 und 80 Kilometer. Dauernd überlegten wir, was wir aus unserem Gepäck wegwerfen könnten, um weniger schwer tragen zu müssen.

Nur einen Gegenstand warfen wir niemals weg. Auf den paßten wir alle zehn auf wie die Haftmacher. Kinder, was glaubt Ihr, was das für ein Gegenstand war?”

Die Kinder (und auch die Lehrer) kamen nicht drauf.

“Es war unser Kompaß”, sagte der Bischof. “Ohne ihn wären wir in der Polarnacht restlos verloren gewesen!”

Und der steilste Weg?

Eine Klettertour eine Tausendmeter-Wand hinauf. Der Bischof hatte als Bergführer den besten Kletterer des Tales mit sich. Sie waren eine Zweierseilschaft.

Auf halber Strecke merkt der Bergführer, daß die Normalroute unbegebar ist, weil total vereist.

Das hat Dir Gott selber mitgegeben, damit Du überall durchfindest. Pflege es! Paß' auf darauf wie ein Haftmacher!

Das Gewissen ist das wichtigste Gepäckstück auf den weiten Wegstrecken des Lebens.

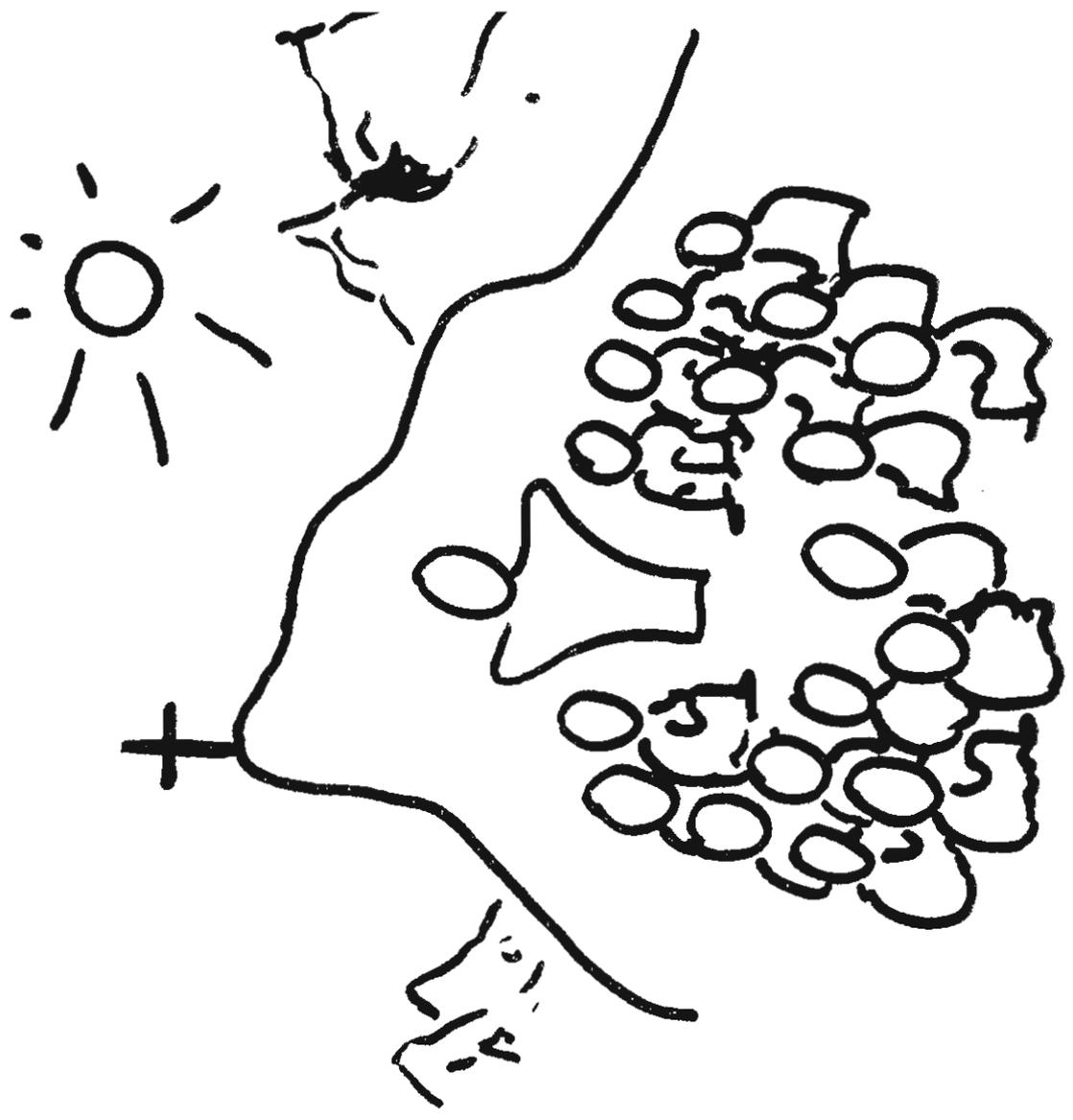
Und was ist das Seil in der Felswand und wer ist der Bergführer?

Auch im Leben gibt es oft Hindernisse, die unüberwindbar ausschauen, senkrechte Felswände, wo Du denkst: 'Hier kommt' ich nie

drüber hinweg. Das schaff' ich nie, dieses Problem.' Es gibt Überhänge und Lebensabgründe, wo Du Dich ganz verloren glaubst.

Denk drauf: Jesus Christus ist uns vorausgegangen. Wir sind nicht allein auf der Klettertour des Lebens. Und das Seil, an dem wir gesichert sind, das ist die göttliche Gnade. Christus läßt dieses Seil niemals aus!

Bei der Predigt des Bischofs war es unter Kindern und Lehrern innekmäuschenstill.





Mein bewußtes Leben auf den Glauben hin und mit Gott hat vor ca. 4 Jahren begonnen. Da habe ich angefangen, mir Gedanken zu machen über mein Leben. Durch meinen Pfarrer kam ich in Kontakt zur charismatischen Gemeinde-Erneuerung. Ich war da auf einer "Blitztagung" (3 Tage). Und ich bin mit gemischten Gefühlen wieder heimgefahren. Es gab einige Dinge, vornehmlich in Gemeinde und Kirche, mit denen ich nicht ganz klar kam, z. B. Beichte, Sexualität, Partnerschaft, Gemeinschaft etc. Ich hatte auch einige Schwierigkeiten mit manchen "Dingen" auf diesen Tagungen: Gebet um Heilung, Sprachengebet, Gebetsgruppen mit psychologisch angehauchter Zuwendung und eine gewisse Dauerfreundlichkeit und ein "Erlösungslächeln" mancher "Überzeugter".

Trotzdem meldete ich mich für das Seminar an und erhoffte mir Gespräch und Gemeinschaft, um mir über meine Probleme und Zweifel klar zu werden und daran zu "arbeiten". Irgend etwas sagte mir auch, daß ich da hingehen sollte, daß es gut werde für mich. Und ich fand Gemeinschaft, Offenheit, das Suchen anderer, Annehmen meiner Zweifel durch andere.

Die große Veränderung, die sich anbahnte, war, daß ich erfahren habe, und zwar ganz tief erfahren habe, daß Gott mich geschaffen hat und das Gute für mich will, daß er alles für mich tun will und daß meine Aufgabe nicht darin besteht, zu wursteln und zu schaffen an mir und meinen Schwierigkeiten und Fehlern, sondern daß ich mich "einfach" für Gott öffnen darf und ihn machen lasse, wo ich nicht mehr weiterkomme. Und das befreit mich dazu, das zu tun, was ich kann, mich ganz einzusetzen, meine Kraft nicht zu vergeuden und glücklicher zu leben. Ich habe in den paar Tagen Freundlichkeit, Menschlichkeit, Klarheit, Liebe und Zuneigung erfahren und darin Christus gefunden. Auch habe ich das Gefühl, daß er sich mir gezeigt hat. Ich meine, seinen Ruf an mich gespürt zu haben: seinen Ruf zur Nachfolge.

Seit ich zurück bin, hat sich bei weitem nicht die große Veränderung für mein Leben ergeben. Es läuft fast wie vorher. Was ich gefunden und behalten habe, ist ein tiefer Ruhepol in mir. Mein Glaube hat sich gefestigt. Ruhe und Freude und Offenheit für andere sind jetzt möglich.

Zivildienstler, 23 J.



Er ist da ...

Als ich gestern nach Hause ging, war es schon sehr spät. Der Schnee knirschte unter meinen Füßen. Ich ging trotz der Kälte ruhig und langsam, weil ich mir einmal Zeit für mich nehmen wollte. Selten habe ich Zeit zum Nachdenken. Dauernd muß ich lernen und mich mit Dingen befassen, die oberflächlich sind und die nicht meinem Innern entsprechen.

Als ich so ging, schossen mir viele Gedanken durch den Kopf, Bilder aus vergangenen Tagen kamen wieder hoch, schöne Momente, an die ich mich gerne erinnerte.

Der Schnee um mich glitzerte und der Mond schien hell.....

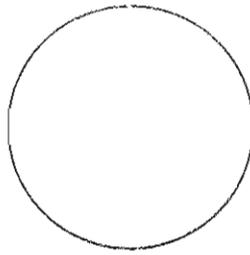
Plötzlich fiel mein Blick auf meinen eigenen Schatten, den das Mondlicht warf. Je nachdem, wie ich mich wendete, wurde er größer und kleiner und verzerrte mein Bild. Eines fiel mir besonders auf: der Schatten ging immer von meinen Füßen aus, er folgte mir auf Schritt und Tritt.

Da kam mir der Gedanke, daß man diesen Schatten mit Jesus vergleichen könnte. Jesus geht auch immer mit mir, das weiß ich und ich spüre es ganz tief in meinem Herzen. Er folgt mir auf Schritt und Tritt und läuft mir gewissermaßen immer nach...

Und das machte mich plötzlich sehr traurig. Ich dachte daran, daß ich kaum Zeit für Jesus und fürs Gebet habe. Ich laufe ihm praktisch immer davon. Was für ein Mensch bin ich, der einem, der immer für mich da ist, kaum Zeit schenkt und ihn immer abweist, um andere, vielleicht wertlose Dinge zu tun. Unsereins hätte sicher schon längst aufgegeben, wenn es uns so wie Jesus gehen würde.....

Nach all diesen Gedanken konnte ich deutlicher spüren und erkennen: Jesus ist da. Er ist in uns und er wirkt nur durch uns. Jesus hat grenzenlos Geduld und liebt uns immer, auch dann, wenn wir nicht an ihn denken.

(Gerda, 18 J.)





1. Auf der Suche nach einer tragenden und lebensverändernden Spiritualität wird immer zugleich auch der Ruf nach einem **Meister** laut.
Der Meister ist mehr als nur Lehrer oder Erzieher. Er vermittelt nicht nur Wissen und Können, sondern er geht voraus, führt, fordert heraus und erkundet gemeinsam mit dem Schüler neue Lebensbereiche.
Seit Jahrhunderten wird in der orthodoxen Kirche eine Gebetsform gepflegt, die zum Ziel hat, sich mit Jesus zu vereinen und ihn selbst immer mehr zum inneren Meister des Lebens werden zu lassen.
Sie besteht darin, den Satz "Herr Jesus Christus, erbarme dich meiner!" ständig mit Liebe und Hingabe zu wiederholen, bis er schließlich Teil des Betenden selbst wird.
Der Weg ist nicht schwer, verlangt dafür umso mehr Geduld und Treue, wie das Buch "Aufrichtige Erzählungen eines russischen Pilgers" anschaulich berichtet.
2. Damit der Weg auch zum Ziel führt, ist regelmäßiges Üben wichtig:
 - + Täglich 10 bis 20 Minuten im Rhythmus des Atems den Satz halblaut oder im Geist aussprechen; günstig ist dafür äußere Stille und meditative Sitzhaltung.
 - + In Verbindung damit schlagen die östlichen Meister des Gebetes das häufige Lesen der Hl. Schrift und den Besuch des Gottesdienstes vor.
3. Im folgenden eine Meditationsanleitung, wie sie Anthony de Mello, ein indischer Jesuit gibt:
 - "Komm zur Ruhe und werde dir der Anwesenheit des auferstandenen Herrn bewußt. Stell dir vor, er steht vor dir ...
 - Konzentriere dich eine Weile auf deinen Atem. Werde dir der Luft bewußt, die durch die Nase ein- und ausströmt ...
 - Wenn du einatmest, sage den ersten Teil des Gebets: "Herr Jesus Christus," und stelle dir dabei vor, du atmest die Liebe, Gnade und Gegenwart unseres Herrn Jesus in dich ein. Stelle dir vor, du atmest alle Herrlichkeit seines Wesens ein. Halte dann den Atem einen kurzen Augenblick an und stelle dir vor, du würdest in dir alles behalten, was du eingeatmet hast; daß dein ganzes Wesen erfüllt ist mit seiner Gegenwart und Gnade ...
 - Wenn du ausatmest, sprich den zweiten Teil des Gebets: "Erbarme dich meiner". Stelle dir dabei vor, du atmest alle deine Unreinheiten, alle Hindernisse, die du der Gnade in den Weg stellst, aus.
(Die Worte: "Erbarme dich meiner" bedeuten nicht einfach "Vergib mir meine Sünden". Das Wort "Erbarmen" bedeutet für orthodoxe Christen viel mehr, nämlich Gnade und Güte. Wenn du also um Erbarmen bittest, dann bittest du auch um Gottes Gnade und Güte und um die Ausgießung seines Geistes.)"
4. Literatur:

JUNGCLAUSSEN Emmanuel (Hrsgb.), Aufrichtige Erzählungen eines russischen Pilgers, Freiburg 1974

WARE K. / JUNGCLAUSSEN E., Hinführung zum Herzensgebet, Freiburg 1982

DE MELLO Anthony, Meditieren mit Leib und Seele, Kevelaer 1984

P. Rudi Osanger

DU BIST IM BOOT

134 -

DU BIST MIT UNS IM BOOT

Sie waren Dir gefolgt, in das Boot,
auf den See, in den Sturm.
Sie hatten alles verlassen,
Haus und Familie, alles -
bis auf sich selbst.

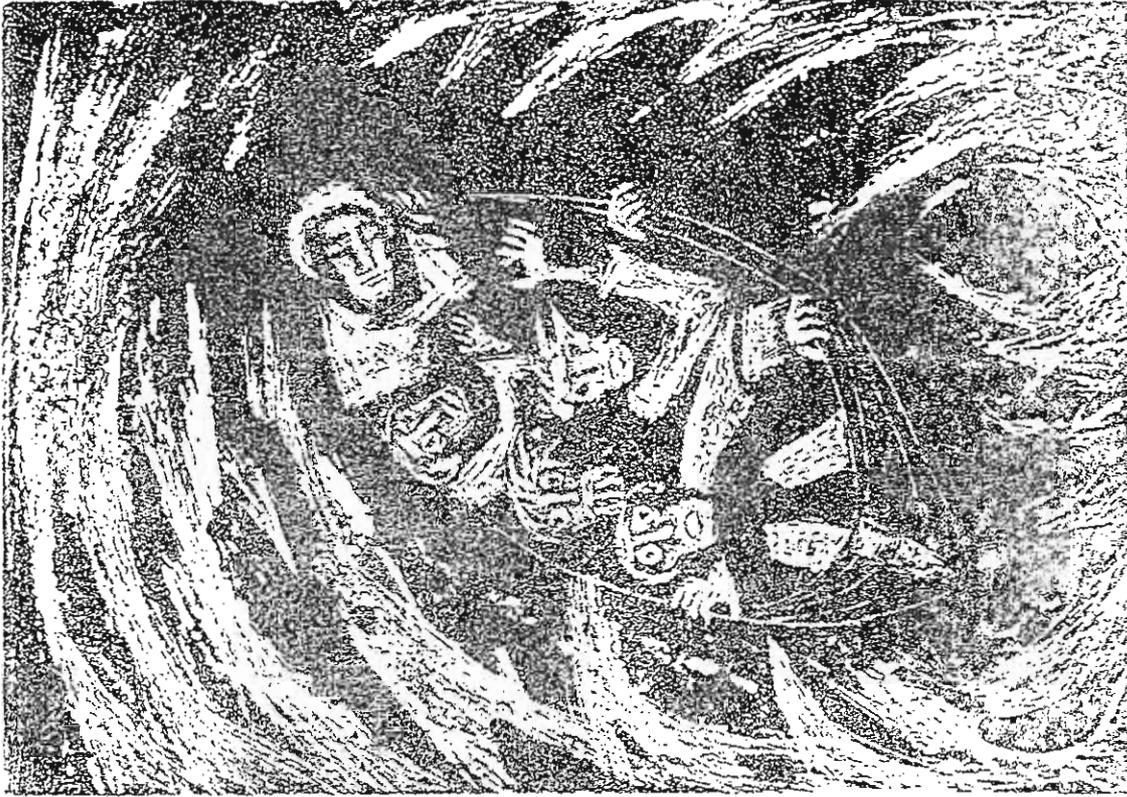
Das aber heißt glauben:
SICH SELBST LOSLASSEN
UND SICH DIR ANVERTRAUEN.

Sie ruderten über den See,
wie Du ihnen geboten.
Sicher ihrer Kenntnis,
bauend auf eigene Kraft,
denn sie waren erfahrene Schiffer.

Das aber ist glauben:
SICH SELBST LOSLASSEN
UND SICH DIR ANVERTRAUEN.

Als der Sturm losbrach
und sie zu sinken drohten,
stießen sie auf ihre Grenzen.
Sie erfuhren ihre Ohnmacht und
ihr Angewiesensein auf Dich,
den Grenzenlosen,
auf Dich, den Mächtigen,
auf Dich, den Herrn und Gott.

Sie vertrauten sich Dir nicht an,
sie dachten nicht an Dich,
OBWOHL DU BEI IHNEN WARST
IM BOOT.



Da gabst Du sie preis
den Mächten des Unheils,
der Gewalt des Sturmes,
damit sie sich preisgäben an Dich,
den Herrn der Mächte und Ge-
walten.

Du überliebest sie der Verzweif-
lung, damit sie zur Hoffnung fänden,
zum Vertrauen auf Dich, ihren Gott.

Als sie schrien in höchster Not,
kamst Du ihnen zu Hilfe.
Doch Du tadelst sie ob ihres
geringen Glaubens an Dich,
der Du warst

MIT IHNEN ZUSAMMEN IM BOOT:

Das ist unsere Hoffnung:
DU BIST MIT UNS IM BOOT
heute und immer,
in allen Stürmen unseres Lebens,
wenn wir an unsere Grenzen stoßen.
wenn wir unsere Ohnmacht erfahren,
wenn wir in den Abgrund der Ver-
zweiflung treiben,
wenn wir in der Katastrophe zu
erliegen drohen,
DU BIST MIT UNS IM BOOT

Du kommst uns zu Hilfe,
WENN WIR UNS LOSLASSEN
UND UNS DIR ANVERTRAUEN;
WENN WIR GLAUBEN
AN DICH,
UNSEREN HERRN UND GOTT.

(Mk 4,35-41)

JESUS, FREUND UND MEISTER MEINES LEBENS

Ein Stundenbild für die Oberstufe



EINLEITUNG:

Lied: "Die Sache Jesu braucht Begeisterte", 5'

HAUPTTEIL:

- Text "Lebensbeschreibung" von P. Handke gemeinsam lesen und interpretieren.

Methode: LSG, 10'

Anmerkung: Der Text ist gekennzeichnet von Umkehrungen biblischer Aussagen, wodurch der Leser zu Denkanstößen provoziert wird. Der Autor verdeutlicht damit, wie unzulänglich eine rein protokollarische Wiedergabe der in den Evangelien dargestellten Ereignisse wäre. Der Leser soll aufgerüttelt werden, die verkündende Dimension der neutestamentlichen Aussagen nicht durch sprachliche Klischees zu verschütten. Auffallend ist, daß der Autor immer von "Gott" spricht und nie den Namen "Jesus" nennt. Dadurch wird die distanzierte Sprechweise betont, die verfremden will. Andererseits führt uns dieses "Bekenntnis" zu unserem nächsten Schritt. (vgl. S. Mühlberger: Gegenwart des Wortes. Biblische Themen in moderner Literatur. Herold)

- Text Phil 2, 5-11

Methode: Västeras, in GA, dann LSG, 20'

(vgl. H. Kurz: Methoden des Religionsunterrichts, Kösel)

Das Beispiel Christi: 2,5-11

⁴Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht:

⁶Er war Gott gleich, / hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein,

⁷sondern er entäußerte sich / und wurde wie ein Sklave / und den Menschen gleich. / Sein Leben war das eines Menschen;

⁸er erniedrigte sich / und war gehorsam bis zum Tod, / bis zum Tod am Kreuz.

⁹Darum hat ihn Gott über alle erhöht / und ihm den Namen verliehen, / der größer ist als alle Namen,

¹⁰damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde / ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu

¹¹und jeder Mund bekennet: / »Jesus Christus ist der Herr« - / zur Ehre Gottes, des Vaters.

Sich selber in den Text einbringen (Västeras-Methode)

Die in Schweden entwickelte Methode eignet sich besonders zur Vorbereitung eines Rundgesprächs in kleinen Gruppen. Voraussetzung ist wieder, daß jeder Teilnehmer den Text auf einem Blatt erhält.

Folgende Zeichen werden an den Rand geschrieben:

? Habe ich nicht verstanden

Hier möchte ich eine Frage stellen

! Hier ging mir eine wichtige Einsicht auf

→ Dies ist für meine ganz persönliche Situation wichtig

Das Rundgespräch (im Idealfall ohne Leitung) sollte so vor sich gehen:

a) Man geht Satz für Satz durch.

b) Wer hat ein Fragezeichen gesetzt?

c) Antwort von denen, die kein Fragezeichen bzw. ein Ausrufezeichen gesetzt haben.

Anmerkung: Die entscheidende Phase ist nun das LSG nach den Berichten der Gruppen. Es liegt nun am L, im Gespräch mit den S herauszuarbeiten, daß nach christlichem Bekenntnis Jesus mehr ist als guter Freund, mehr als Gandhi oder Elija, nämlich Sohn Gottes. Erst von daher bekommt das Attribut "Meister meines Lebens" wirklich Qualität. Nur als Sohn vom Vater ist Jesus einer, der wahres Leben schenken kann. Auch vom christlichen Gottesbild kommt hier Entscheidendes zur Sprache: Gott erweist sich in Treue und in unüberbietbarer Weise erneut als Jahwe. Am Menschen ist ihm soviel gelegen, daß er - im wahrsten Sinn des Wortes herablassend - selbst Mensch wird. Diese christliche Überzeugung und die Konsequenz für das Leben muß der L im Gespräch schülergerecht einbringen.

SCHLUSS UND VERTIEFUNG:

- Meditation, 10'

"Ich bin das Licht der Welt"

"Ich bin der gute Hirte"

"Ich bin der Weg"

Zu geeigneter Musik und zu jedem dieser drei Symbole spricht der L, nachdem alle gesammelt sind, einige (wenige und selbstformulierte) Sätze. Die Meditation endet dann mit einer stillen Betrachtung der Folie.

Schlußbemerkung: Für eine anonyme Klasse ein Stundenbild zu entwerfen, fiel mir schwer. Ich verstehe es daher ausschließlich als Anregung. Einzelne Elemente sind austauschbar, mit besseren Ideen veränderbar. Die entscheidende Phase ist nicht ausformuliert, hier muß sich jeder L selbst einbringen.

Selbstverständlich darf diese Stunde nicht isoliert betrachtet werden. Ich bin davon ausgegangen, daß sie der Abschluß einer Einheit über Jesus Christus sein könnte. Vorher wurden z. B. die Historizität Jesu, Eigenart und Ziel seines Wirkens usw. besprochen. Somit hängen das Lied und der Handke-Text (originelle Wiederholung) auch nicht in der Luft. Es erscheint mir durchaus sinnvoll, diese Einheit zu Weihnachten abzuschließen, ohne daß "Weihnachten" explizit zur Sprache kommt.

Gutes Gelingen!

Mag. Johannes Frank



Was nützt es dem Menschen, wenn er an der Seele gewinnt, an der Welt aber Schaden leidet?

Gott erblickte das Licht der Welt in der Nacht vom vierundzwanzigsten zum fünfundzwanzigsten Dezember.

Die Mutter Gottes wickelte Gott in Windeln. Auf einem Esel flüchtete er sodann nach Ägypten. Als seine Taten verjährt waren, kehrte er in sein Geburtsland zurück, weil er fand, daß dort der Ort sei, an welchem ein jeder am besten gedeihen könnte. Er wuchs auf im stillen und nahm zu an Alter und Wohlgefallen. Es litt ihn in der Welt. Er wurde die Freude seiner Eltern, die alles daran setzten, aus ihm einen ordentlichen Menschen zu machen.

So erlernte er nach einer kurzen Schulzeit das Zimmermannshandwerk. Dann, als seine Zeit gekommen war, legte er, sehr zum Verdruß seines Vaters, die Hände in den Schoß.

Er trat aus der Verborgenheit. Es hielt ihn nicht mehr in Nazareth.

Er brach auf und verkündete, daß das Reich Gottes nahe sei.

Er wirkte auch Wunder.

Er sorgte für Unterhaltung bei Hochzeiten. Er trieb Teufel aus. Einen Schweinezüchter brachte er auf solche Art um sein Eigentum. In Jerusalem verhinderte er eines Tages im Tempel den geregelten Geldverkehr. Ohne das Versammlungsverbot zu beachten, sprach er oft unter freiem Himmel. Aus der Langeweile der Massen gewann er einigen Zulauf. Indes predigte er meist tauben Ohren.

Wie später die Anklage sagte, versuchte er das Volk gegen die Obrigkeit aufzuwiegeln, indem er ihm vorspiegelte, er sei der ersuchte Erlöser. Andererseits war Gott kein Unmensch. Er tat keiner Fliege etwas zuleide. Niemandem vermochte er auch nur ein Haar zu krümmen.

Er war nicht menschenscheu. Unbeschadet seines ein wenig großsprecherischen Wesens war er im Grunde harmlos.

Immerhin hielten einige Gott für besser als garnichts. Die meisten jedoch achteten ihn für so gut wie nichts.

Deshalb wurde ihm ein kurzer Prozeß gemacht. Er hatte zu seiner Verteidigung wenig vorzubringen. Wenn er sprach, sprach er nicht zur Sache. Im übrigen blieb er bei seiner Aussage, daß er der sei, der er sei. Meist aber schwieg er.

Am Karfreitag des Jahres dreißig oder neununddreißig nach der Zeitwende wurde er, in einem nicht ganz einwandfreien Verfahren, ans Kreuz gehenkt.

Er sagte noch sieben Worte.

Um drei Uhr am Nachmittag, bei sonnigem Wetter, gab er den Geist auf.

Zur gleichen Zeit wurde in Jerusalem ein Erdbeben von mittlerer Stärke verzeichnet. Es ereigneten sich geringe Sachschäden.



DIE SACHE JESU



R: Die Sa-che Je-su braucht Be-gei-ster-te. Sein Geist sucht sie, auch



un-ter uns. Er macht uns frei, da-mit wir ei-nan-der be - frein.



1. Wer fried-los ist, wer Haß im Her-zen trägt, wer ent-zweit lebt -



wer be-freit sie zum Frie-den?

2. Wer verzweifelt ist,
wer verbittert klagt,
wer entfremdet lebt,
wer befreit sie zur Hoffnung?

3. Wer herzlos ist,
wer eiskalt rechnet,
wer über Leichen geht,
wer befreit sie zur Liebe?

T: A. Albrecht, M: P. Janssens,
aus: Wir haben einen Traum, 1972
Rechte: Peter Janssens Musik Ver-
lag, D-4404 Teigte

Laßt uns nach Betlehem gehen
Lk 2,15

Ich bin der Weg Joh 14,6

Ich bin das Licht
der Welt Joh 8,12

Ich bin die Auferstehung Joh 11,25

Wo ist der neu-
geborene König
der Juden? Mt 2,2

Ich bin der
gute Hirte Joh 10,11

Wer mich sieht, sieht den, der mich
gesandt hat Joh 12,45



R. Hehnitzl

Jesus ist mein Freund und der Meister meines Lebens

Schulstunde für Schüler der 3. - 6. Schulstufe



LEHRZIEL: Wer lebt und handelt wie Jesus, wird das Licht des Lebens haben.
Dominikus Savio zeigt uns einen Weg.

Einstieg und Hinführung:

- RL gibt den SS ein Blatt mit der Zeichnung eines Hauses ohne Fenster.
- SS beschreiben das Haus und drücken aus, wie sie sich in einem solchen Haus fühlen würden. (Das kann auch mit Hilfe von Orff-Instrumenten ausgedrückt werden.
- SS erarbeiten, was getan werden muß, um Licht in das Haus zu bringen. Was man tun muß, um sich darin wohl zu fühlen. (Licht anzünden, Fenster ausbrechen,...).
- SS lernen die erste Strophe des Liedes: Wir können im Dunkeln nicht leben. (Siehe Beiblatt, Seite 58)

Überleitung zur Perikope:

Auch in unserem Leben geht es oft so, daß wir uns vorkommen wie in einem Haus ohne Fenster. Es ist dunkel um uns und finster in unserem Inneren. Wann? Wir wollen es aber gerne hell haben und einen Weg finden, um in unserem Leben Licht zu haben. Oft wissen wir nur nicht, was wir tun müssen, um zum Licht zu kommen. Jesus hat seinen Freunden einen Weg zum Licht gezeigt, er hat ihnen gesagt, was sie tun müssen, um das Licht zu finden. Er hat es so kurz gesagt, daß wir es mit einem einzigen Satz an die Tafel schreiben können:

Perikope: (Als Tafelanschrieb):

Wer mir nachfolgt, wird das Licht des Lebens haben!

Ausdeutung der Perikope:

- SS versuchen zuerst, selbst herauszufinden, was Jesus damit gemeint haben könnte.
- Wort des RL:
Manche Menschen haben dieses Nachfolgen sehr gut zusammengebracht. Sie haben das Licht Jesu durch ihr Vorbild durchscheinen lassen für andere. Sie sind so ganz in seinem Licht und wollen uns durch ihr Leben zeigen, wie wir handeln müssen. Solche Menschen nennen wir Heilige.
Wie die Fenster eines Hauses das Licht hereinlassen, haben sie das Licht Gottes durch sich durchscheinen lassen. So haben sie die Menschen durch das Vorbild ihres Lebens die Liebe Gottes spüren lassen.
Deshalb wollen wir jetzt auch in unserem Haus auf dem Arbeitsblatt Fenster einzeichnen und eine Sonne, die ihr Licht durch die Fenster ins Haus schickt.
- SS zeichnen.
- Fortführung des Lehrerwortes:
Es klingt ganz schön schwer, die Liebe Gottes durch sein Leben wie ein Licht durchscheinen zu lassen. Ganz schön schwer klingt es auch, daß wir das nur können, wenn wir Jesus nachfolgen (wie Heilige). In Wirklichkeit könnte es aber auch ganz leicht sein.

Durch die Geschichte eines heiligen Buben möchte ich euch das deutlich machen. Es ist eine wahre Begebenheit aus dem Leben von Dominikus Savio, dem Patron der katholischen Jungschar Österreichs:

Dominikus Savio wurde am 2. April 1842 in Riva, einem kleinen Ort in Norditalien geboren. Sein Vater war Schmied und seine Mutter Schneiderin. Er hatte 7 Geschwister.

Dominikus war klein, eher schwach und oft krank. Aber er war auch ein ehrgeiziger Bub und konnte manchmal recht energisch sein. Mit 5 Jahren wurde er schon Ministrant. Er war der kleinste von allen. Wenn er das große Meßbuch auf den Altar legen sollte, mußte er sich auf die Zehenspitzen stellen. Weil er ein sehr eifriger Ministrant war, durfte er schon mit 7 Jahren zur heiligen Kommunion gehen. Weil Dominikus gerne Priester werden wollte, kam er nach Turin zu Don Bosco, um dort die richtige Schulbildung zu bekommen. Aber Dominikus wollte noch etwas. Er wollte ein Heiliger werden. Er wollte Jesus nachfolgen und für andere das Licht Jesu durchscheinen lassen. Dieser Vorsatz beschäftigte ihn so, daß er nicht mehr wie früher mit seinen Kameraden lachte und spielte, sondern gedankenverloren im Hof seiner Schule auf und ab ging. Aus dem vorher so fröhlichen Dominikus war auf einmal ein ernster, langweiliger Bub geworden. Natürlich merkten alle, daß er sich verändert hatte. Daher rief ihn Don Bosco zu sich.

"Dominikus, fühlst du dich nicht wohl?" - "Doch, ich fühle mich sogar sehr wohl!"

Dann fügte er noch ganz feierlich hinzu: "Ich möchte wie Jesus leben und ein Heiliger werden!"

Don Bosco dachte einen Moment nach, dann sagte er: "Wenn du ein Heiliger werden willst, der andere das Licht und die Liebe Jesu spüren läßt, dann mußt du tun, was Gott gefällt. Dazu gehört bestimmt, daß du betest. Gott will aber auch von dir, daß du lachst und spielst und fröhlich bist. Denn ein Heiliger, der traurig ist, ist ein trauriger Heiliger." - Dominikus sah Don Bosco erstaunt an: "Das heißt, wenn ich heilig werden will, muß ich fröhlich sein?" - "So ist es, Dominikus."

Don Bosco gab ihm noch ein paar gute Ratschläge und sagte schließlich: "Jetzt aber, Dominikus, lauf und spiel mit den anderen!" Das brauchte er nicht zweimal zu sagen. Bald war Dominikus im schönsten Spiel. Er hatte verstanden, daß man, wenn man fröhlich ist, Jesus nachfolgt und auch anderen so sein Licht zeigen kann. "Dann ist es ja viel leichter und schöner, ein Heiliger zu sein, als ich mir gedacht habe," überlegte Dominikus, "jetzt will ich erst recht Jesus nachfolgen!"

Durch diese Begebenheit aus seinem Leben ist Dominikus für viele Menschen, besonders aber für die Kinder der Jungschar und Ministranten wie ein Fenster, durch das man das Licht Gottes sehen kann. Und ein solches Fenster wollen wir auch sein, dann folgen wir Jesus nach.

Vertiefung:

- Weil wir jetzt einen Weg gefunden haben, das Licht und die Liebe von Gott und Jesus für andere sichtbar zu machen, wollen wir die 2. Strophe unseres neuen Liedes singen: (Siehe Beiblatt, Seite 58)
(Ev. die freudige Stimmung wieder mit Orff ausdrücken.)
- Für unser Heft wollen wir jetzt das Haus einkleben und darunter schreiben:
Jesus ist unser Licht. Wenn wir ihm nachfolgen, werden wir das Licht des Lebens haben. Dominikus Savio zeigt uns einen Weg.
- Zeichnung zur Geschichte

(Elisabeth Likar und P. Franz Kos SDB, Klagenfurt)



ORIENTIERUNG AN JESUS

Ziel: Die Beziehung zu Jesus sollte angesprochen, erneuert und vertieft werden. Für die Auseinandersetzung über die verschiedenen Jesusbilder unserer Zeit, auch der eigenen, sollte eine Orientierung gegeben werden.

Einführung:

Stellt sich dem Christen die Frage nach der richtigen Orientierung in seinem Leben, verweist ihn der Glaube auf Jesus.

"Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich." Jesus das Ideal und Leitbild, der Christ ein "zweiter Christus" der ihm nachfolgt. Mit der Verwirklichung dieses Prinzips haben wir in der Praxis aber Schwierigkeiten, denn es erhebt sich die Frage, welcher Jesus ist es, den wir als Maß für uns nehmen?

Ist es das Christusbild, das die Generation vor uns scheinbar einheitlich geprägt hat? Christus der gehorsam-demütige Dulder und sühnende Gottmensch, als Leitbild für den braven Bürger in einer Gesellschaft, in der Christentum, Macht und Politik eng verflochten waren.

Heute stehen uns lebensnähere Jesusbilder zur Verfügung: "Jesus der Mann aus Nazareth", "der Mensch für andere", "Jesus der soziale Revolutionär". Ein Jesus, zu dem auch jene Zugang finden, die nicht an ihn glauben. Letztlich ist dieser "moderne" Jesus, von allem Mystischen befreit, nur Mensch in einer Reihe mit anderen Revolutionären (Ghandi).

Was ist das Besondere, das ihn unersetzbar und zum Maß für alle macht? Kann überhaupt ein Mensch als historische Persönlichkeit Vorbild für alle sein? Kann ein Mann Vorbild für eine Frau sein? - Als vollkommener Mensch hat Jesus alle Möglichkeiten männlichen und weiblichen Menschseins verwirklicht und kann daher für alle als Leitbild gelten.

Der Sozialphilosoph Erich Fromm hat darauf verwiesen, daß bei allen Völkern in der Mythologie der Held einer ist, der ein dem modernen Alltag entgegengesetztes Leben führt. Einer, der den Mut hat, Gewohntes zu verbessern, neue Wege zu beschreiten und neue Perspektiven für ein besseres Leben und Zusammenleben zu eröffnen.

Ist Jesus dieser Held des Aufbruchs in eine neue Welt? - Jesus der Befreier, Jesus der Mächtige ohne Gewalt, das Alternativmodell für die im Lebensstandard erstickte westliche Welt. Das Exempel der Menschlichkeit, das über die Grenzen der Kirche hinaus wirkt.

Ist aber mit diesem Jesus als "Helden des Seins" die Dimension der Gestalt Jesu schon ausgeschöpft?

Allein auf menschliche Weise maßzunehmen, auch wenn man sich auf biblische Texte stützt, läßt uns die wesentliche, verborgene Komponente übersehen: Jesus der Prophet und Mittler Gottes. Durch Jesus reicht das zukünftig-vollendete Gottesreich jetzt in unsere Zeit und unsere Welt. Alles was Jesus sagt und tut, soll nur eines vermitteln: Gott als Liebender und Erbarmer nimmt jeden an, und fordert ihn auf, allen anderen Erfahrungen zum Trotz, im Glauben an Jesus sich und andere anzunehmen und zu lieben. Sogar die geltenden Ordnungen und Gesetze, auch die im Namen Gottes ergangenen, werden von Jesus, wenn sie Menschen nötigen und im Guten hindern, in Freiheit durch sein "Gesetz der Liebe" durchbrochen, das durch seine Sendung und sein Leben "Vollmacht" erlangt. Er vertraut darauf, daß der Mensch, der sich Gott und dem anderen auftut, selbst weiß, was er tun muß.

Bleibt noch die Frage offen, ob Jesu Deutung der Welt, nach menschlichen Maßstäben beurteilt, nicht eine Illusion war und angesichts des Kreuzes sich nicht doch der Haß stärker als die Liebe erwiesen hat?

Gegen diese negative Sicht steht die österliche Offenbarung. Gott hat Jesus auferweckt und zeigt, daß sein Heil durch den Tod nicht eingeschränkt wird, sondern durch Jesus den Auferstandenen wird uns Zukunft und Hoffnung über den Tod hinaus gegeben.

Übungen:

"Mein Jesusbild"

Aufgabe: Stelle dir vor, du müßtest Menschen, die nie etwas von Jesus hörten, Auskunft über ihn geben. Schreibe in den nächsten 30 Minuten ein "Portrait Jesu".

In Kleingruppen werden anschließend die Portraits vorgelesen. Anschließend Reflexionsimpuls, über den jeder 10 Minuten still nachdenkt: "Was ist mir durch diese 'Jesusbilder' neu aufgegangen über Jesus?"

Zum Abschluß: Kol 1,13-24 und Phil 2,5-11.

oder

Interview über Jesus

Die Gruppe wird mittels Los geteilt, die eine Hälfte wird Interviewer. Sie stellen nacheinander an 3-5 der restlichen Teilnehmer die folgenden zwei Fragen, über die sie mit jedem Gesprächspartner etwa 3-4 Minuten im Gespräch bleiben.

"Was imponiert dir an Jesus?"

Was hältst du davon für dich selbst als lebenswert?"

Nach dem Interview werden Kleingruppen gebildet. In ihnen wird entschieden, was von den Antworten an die Gesamtgruppe mitgeteilt werden soll. Die Antworten werden anschließend auf zwei große Plakate (jeweils eines pro Frage) aufgeschrieben und diese aufgehängt. Alle können/sollen lesen, was da steht.

Danach Impuls zur Selbstbesinnung: Wer ist Jesus für mich? Gibt es Situationen in meinem Leben, wo ich mich mit ihm als Person oder mit seiner Lehre konfrontiert sah? Welche Situationen waren es? Beeinflußt Jesus zur Zeit mein Leben? In welcher Weise?

Schweigegegespräch über Jesus (Metaphermeditation)

Kann an die vorausgegangenen Übungen angeschlossen werden.

4-6 Teilnehmer sitzen um ein Plakat, auf dem folgender Satz steht: Jesus ist für mich wie... Jeder schreibt dann vor seinem Platz auf, was ihm dazu einfällt. Nach dem Schweigen wird in der Tischgruppe über die Einfälle gesprochen.

Abschluß:

Ich habe ein Bild entdeckt

Bild: Jesus und Abbé Ména (zu finden in SN 1990/Nr.1) (SN = "Salesianische Nachrichten")

Die Teilnehmer sollen die Möglichkeit bekommen, ihre Eindrücke zu formulieren, anschließend folgenden Text vorlesen.

"Bei einem Besuch im Louvre bin ich in der Sammlung koptischer Kunst in der Alt-Ägyptischen Abteilung an ein Bild geraten: Christus beschützt den Abbé Ména. Es ist 57 x 57cm groß, auf Holz gemalt und stammt aus dem VII. Jahrhundert nach Christus. Es gehört zu den Hauptwerken koptischer Kunst.

Worte Jesu wie "Kommet alle zu mir..." und "Ich bin der gute Hirt...", Berichte von Jesus als Freund der Menschen und Anwalt der Schwachen und Führer zum Leben sind mir geläufig. Aber nun sah ich es zum ersten Mal. Die Botschaft war in diesem Bild ablesbar. Ich war bewegt. Ich habe ein Bild gefunden. Mehr als ein Bild, ich habe m e i n Bild gefunden.

Seitdem weiß ich nicht nur um den, der meinem Leben Orientierung gibt. Ich spüre einen Arm, den Arm eines großen Freundes, der mich begleitet und beschützt und der den Weg kennt.

Ein Ausschnitt des Bildes war mir bereits bekannt. Ein Verlag hat vor einiger Zeit den Christus, der in der linken Hand das Evangelienbuch hält, als Erstkommunion-Andenken angeboten. Daß ein Verleger mich um den rechten Arm und um Abbé Ména, um den er gelegt ist, betrogen hatte, hat wohl mitbewirkt, daß dieses Bild mich so beeindruckte. Das Bild erscheint wie eines der Photos, auf dem zwei Freunde ihre Verbundenheit zeigen. Sie stehen vor einer Hügelandschaft. Über der Grenze des Horizontes stehen die Glorioten wie Sonnen.

"Sotér", Retter, steht neben dem Heiligenschein des Christus. Er rettet den Ména. Er führt jeden Ména als getreuen Knecht in das Leben.

Ein Bild, das mir für die momentane Wegstrecke zu einer wichtigen Orientierungshilfe geworden ist.

Bernhard Glatz

GRUPPENSTUNDE FÜR 14 - 17 JÄHRIGE



THEMA: JESUS, DER FREUND UND MEISTER MEINES LEBENS

Ziel: DIE PERSÖNLICHE BEZIEHUNG ZU JESUS ÜBERDENKEN

EINSTIEG:

Lied: Ich will dir danken

Lob 2208

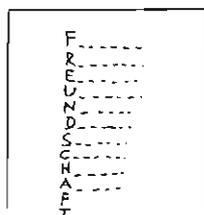
-- Jeder Teilnehmer schreibt auf ein Blatt jene Personen, die ihm sehr viel bedeuten.

Blätter,
Schreibsachen

Frage: Kommt Jesus darin vor?

Welchen Stellenwert nimmt er ein ?

-- Plakat:



a) Zu jedem Buchstaben Begriffe sammeln, die zu Freundschaft passen.

Plakat
Filzstifte

b) Vergleichen - welche Begriffe auch für eine Freundschaft mit Jesus gelten.

Lied: Eines Tages kam einer

Lob 105

HAUPTTEIL:

A) - JESUS - MEIN FREUND

-- Rollenspiel:

1. Was macht eine Freundschaft kaputt?

2. Was stärkt eine Freundschaft?

Auswertung: Was sagt mir das Rollenspiel für meine Freundschaft mit Jesus?

Lied: Als er zu seinen Freunden sprach

Lob 12

B) - JESUS - MEIN MEISTER

-- Brainstorming:

Auf einem Plakat steht geschrieben:
"Komm, folge mir nach!"

Plakat
Filzstifte

Teilnehmer schreiben dazu, was ihnen einfällt.

Auswertung: Aufarbeiten der negativen Assoziationen

Sammeln von Impulsen

Vorbildwirkung von Jesus hervorheben

Überleitung:

-- Einen Brief an Jesus schreiben

(Eindrücke, Erfahrungen, Gefühle, Wünsche ... formulieren - für sich persönlich)

Briefvordruck
Schreibsachen

ABSCHLUSS:

-- Bildmeditation:

Jeder Teilnehmer bekommt das Bild in die Hand.

Bild
Text
Kerzen



Lieber Freund, in Deiner Nähe fühle ich mich so wohl. Zu dir kann ich kommen, ohne mich besonders herzurichten, ohne viel zu überlegen, was und wie ich Dir etwas sagen soll. - Kein Stück meiner inneren Heimat brauche ich vor Dir preiszugeben. In Deiner Nähe habe ich mich nicht zu entschuldigen, nicht zu verteidigen, brauche ich nichts zu beweisen. - Du sagst ja zu mir, so, wie ich bin. Du verstehst mich, wenn ich Dir etwas sage, Du verstehst mich in meinem Handeln. - Ich bin Dir so dankbar, daß Du mich annimmst, wie ich bin. Bei Dir beginne ich wieder zu leben; ich kann dann wieder glauben, hoffen und lieben. - Danke!

Oder:

Bleibe an meiner Seite
auf meiner Wegstrecke
die ins Ungewisse führt.

Bleibe an meiner Seite
bis ich selbst
das Ziel erkennen kann.

Du, mein Freund,
bleibe an meiner Seite,
damit ich meinen Weg
mit Dir gehen kann.

Lied: Jesus can i tell you

Lob 253



Gruppenstunde für 11 bis 14-jährige

JESUS IST MEIN FREUND UND MEISTER MEINES LEBENS

(Das Leben leben und lieben wie er; er heilt, ermutigt, richtet auf.)

Einleitung (Gruppenleiter)

Unsere jungen Freunde befinden sich in einer Zeit des Aufbruchs, des Suchens nach wahren Vorbildern und Lebensinhalten. Unsicher, wie sie oft sind (ohne es mitunter eingestehen zu wollen), fällt die Bewältigung des Alltags schwer. Verdrossenheit und Mutlosigkeit schleichen sich ein. Zu oft werden die heranwachsenden Jugendlichen von Schicksalsschlägen wie Trennung, Krankheit oder Tod heimgesucht.

Wie wichtig ist es, in solchen Zeiten einen Freund zu haben, der ermutigt, aufrichtet, vor allem aber eine positive Lebenseinstellung hat.

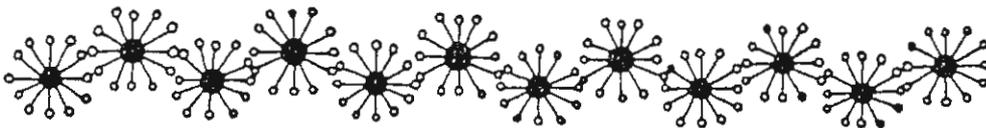
Werden wir selbst ruhig, horchen wir in uns hinein: freuen wir uns über unser Leben? Machen wir diese Freude unserer Umgebung tief erfahrbar?

Aufwärmrunde: "Komm zu mir!"

(Wie einsam sind wir ohne Freunde. Wir wünschen uns, daß auch für uns jemand da ist. "Komm zu mir!")

Die Gruppe wird geteilt.

Gruppe A sitzt im Sesselkreis, Gruppe B stellt sich so auf, daß hinter jedem Stuhl ein Mitspieler steht. Ein Sessel ist leer, doch auch hinter diesem wartet ein Spieler. Dieser läßt durch Augenzwinkern einen sitzenden Mitspieler auf, zu ihm zu kommen. Dieser versucht nun, dieser Aufforderung nachzukommen, wird aber von dem hinter ihm Stehenden daran gehindert. Gelingt es ihm dennoch, loszukommen, so nimmt er den leerstehenden Stuhl ein. Das Spiel geht nun so weiter, daß der, der hinter dem leergewordenen Sessel steht, versucht, einen anderen Mitspieler auf die gleiche Weise auf seinen Stuhl zu locken. Nach einiger Zeit kann getauscht werden, Gruppe A steht hinter den Sesseln, Gruppe B sitzt darauf.



Zur Geschichte:

Trauriges erlebte SIE, unser Durchschnittsmädchen: IHRE Eltern haben sich getrennt. SIE flüchtet sich in Gleichgültigkeit, ER, der Optimist, versucht SIE ein wenig aufzurichten. ER zeigt IHR, daß auch am Rande IHRES - zur Zeit sehr schweren - Lebensweges so manche schöne Blume blüht...

ER ermutigt, richtet auf...

Sie spazierten durch den Wald. Es war neblig. Freudlos schlenderte SIE neben IHM her.

"Weißt Du," sagte SIE plötzlich, "Liebe ist eigentlich etwas zu Furchtbares, um es einen Menschen anzutun."

Ruckartig blieb ER stehen. "Wie kannst Du nur so etwas sagen?"

Nicht gleich," sprach SIE unbeirrt weiter. "Zuerst mag es wirklich wunderschön sein. Aber eben das macht das Ende noch schlimmer. Ich habe es doch bei meinen Eltern erlebt, als Mama Vati verließ."

Sie schwiegen.

"Ob man so etwas Schreckliches, so einen Trennungsschmerz nochmals ertragen kann, wenn ein erstes Mal so weh tut?"

"Ich weiß nicht," antwortete ER verwirrt.

"Siehst Du, man kann es einfach nicht," fuhr SIE schon fast ein wenig dickköpfig fort. "Du hast jemanden gern, hängst an ihm. Doch es kommt früher oder später zur Trennung in irgendeiner Form. Und damit beginnt das Unglück..."

"Was erwartest Du Dir eigentlich vom Leben?" fragte ER SIE etwas gereizt. (Manchmal konnte ER wirklich nicht klug werden aus IHR.)



"Gleichgültigkeit," lautete die tonlose Antwort. "Ich habe darüber nachgedacht. Es ist am besten ich hänge an gar nichts. Dann steht mir niemals eine Trennung und die schwere Zeit danach bevor."

"Nur Gleichgültigkeit - kein bißchen Liebe? Das wäre aber ein armseliges Leben," murmelte ER. "Überleg' doch," versuchte ER SIE zu ermuntern, "nicht einmal unsere Verstorbenen sind 'wirklich' tot, solange jemand an sie denkt, sie lieb hat. Das Beste eines Menschen, der weggeht, bleibt bei dem zurück, der ihn wirklich gern hat. Er ist dann wirklich noch in ihm, den Verlassenen. So bleiben sie zusammen für alle Zeit. Versuch an all' das Schöne zu denken, das ihr zu dritt erlebt habt. Haltet lieb gewordene Gewohnheiten aufrecht. Vielleicht lindert das den Schmerz."

Während ER SIE zu trösten versuchte, lichtetete sich der Nebel. Plötzlich waren sie umgeben von warmem Sonnenschein. Ein wenig hilflos schmiegte SIE sich an IHN. Irgendwie fühlte SIE sich innerlich freier, aufgerichtet. Mit Dankbarkeit bemerkte ER, daß IHRE - vorerst traurigen Augen - wieder fröhlicher in die Welt blickten. "Das macht bestimmt nicht nur die Sonne," dacht ER glücklich.

"Du hast recht," flüsterte SIE. "Auch ich brauche jemanden, der mich mag, den ich gern haben darf. Es tut wirklich gut, sagen zu dürfen, wie einem zumute ist. Danke, daß Du so geduldig zu mir hältst, daß Du mir immer wieder Mut machst. Vielleicht hilft es Vati und mir, wenn wir am Samstag ins Kino gehen. Weißt Du, nur wir zwei!"

SIE packte IHN fest an der Hand und begann plötzlich zu laufen. Voll Hoffnung wanderten sie den Weg zurück, dem Alltag, dem Leben entgegen.....

Vor bzw. nach der Aufarbeitung des Textes das Lied: Kommet zu Mir

1. Kom - met zu Mir, die ihr müh-se - lig und be - la - den seid. ---
 2. Kom - met zu Mir, Ich will euch er - quicken. ---
 3. Kom - met zu Mir, denn Ich bin das wah-re Le - ben. --- Ver-

Sor-get euch nicht, bei Mir ist Freu - de und viel Heiterkeit.
 Legt ab die Fessel, in al-le Welt will Ich euch schicken. -
 trau-et auf Mich, ja, al - les kann Ich euch ge - ben. --

Blei - bet bei Mir, und Ich zei- ge euch den Weg. ---
 Schaut auf zu dem, der Sei-nen Sohn für euch hin-gab. ---
 Ich bin Je-sus Christus, der für euch am Kreuze starb. -

R.: Nehmt Mein Joch auf euch und ler-net von Mir, dann wer-det ihr
 Ru-he fin-den. --- Nehmt Mein Joch auf euch und scheu-et euch
 nicht, denn Mein Joch ist sanft, Mei-ne Last ist leicht. ---

Johannes Leitner

Basteleinheit Handabdruck in Gips

Jeder von uns hat Hände zum Aufrichten.
Überlegen wir uns, wo und wie wir am
besten ermutigen, aufrichten können.

Jeder Teilnehmer kann seine Fähigkeiten
in 'seiner' Hand schreiben.

Aufgehängte "Gipshände" ergeben einen
dekorativen Wandschmuck, der an so man-
chen Vorsatz erinnert...

ist das
wirklich
nicht
zu fassen?

nur
zufassende
hände
vermögen
andere
aufzurichten

(peter Klever)



- Gips
- Plastikschüssel
- Becher
- Stock zum Umrühren
- 1 leere Käseschachtel *)
- mit 16 cm Durchmesser
- 15 cm Paketschnur
- Fingerfarben
- Pinsel

*) bzw. Papp- oder
Plastikteller
(Partygeschirr)

2. Nun kneten wir die Paketschnur an
den Enden zusammen und drücken
den Knoten in den oberen Rand der
Gipsmasse. Das wird der Aufhänger.
Wir schütteln die Käseschachtel vor-
sichtig und lassen sie - aus geringer
Höhe - auf den Tisch fallen. Dadurch
wird die Oberfläche schön glatt.

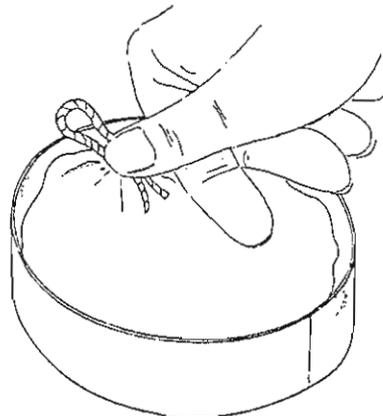
3. Nun drücken wir die rechte Hand
mit gespreizten Fingern in den wei-
chen Gips. Beim Hochheben der
Hand müssen wir vorsichtig sein,
damit wir den Abdruck nicht ver-
wischen.

4. Während der Gips trocknet, kön-
nen wir mit den angefeuchteten Fin-
gern rauhe Stellen noch glattstrei-
chen. Den Rand der Schachtel lösen
wir vorsichtig von der Form und glät-
ten auch den Rand mit nassen Fingern.

5. Erst wenn der Gips erstarrt ist
(ungefähr nach 15 Minuten), lösen
wir die Schachtel ganz von der Gips-
form.

6. Damit der Handabdruck gut sicht-
bar ist, malen wir zum Schluß die
Gipsplatte mit Pinsel und Fingerfar-
ben an und lassen den Handabdruck
weiß.

1. Wir gießen 1 Becher Wasser in die
Schüssel und rühren 2 Becher Gips
dazu. Mit dem Stock mischen wir die
Masse gut durch und gießen den
angerührten Gips in den Boden der
Käseschachtel.



"Jesus ist mein Freund und der Meister meines Lebens!"

* Segnung der Kinder: Lk 18,15-17

Man brachte auch kleine Kinder zu ihm, damit er ihnen die Hände auflegte. Als die Jünger das sahen, wiesen sie die Leute schroff ab. Jesus aber rief die Kinder zu sich und sagte: "Laßt die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes. Amen, das sage ich euch; Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen."

In dieser Erzählung geht es nicht nur um die Kinder, sondern vor allem um den Glauben.

Jesus stellt den Glauben der Kinder als Vorbild hin. Warum? Ein Kind nimmt ohne Vorurteile das Wort an und vertraut, daß man es gut mit ihm meint. Es vertraut der Zukunft und lebt das Glück der Gegenwart. Daß Jesus die Kinder aufgenommen hat, war für seine Zeitgenossen etwas Außergewöhnliches. - Doch Jesus hat sich ihnen zugewandt. Ja, er hat sogar gesagt: IHNEN gehört das Himmelreich. Der Glaube der Kinder macht deutlich, daß die Größe Gottes nicht darin liegt, daß wir ihn lieben und ehren, sondern daß er uns zuerst geliebt hat, vorbehaltlos und ohne Gegenleistung!

Vertiefungsmöglichkeiten:

- Wandfries: Laßt die Kinder zu mir kommen!
Auf ein großes Plakat wird Jesus gemalt. Jedes Kind malt sich dazu.
- Faltschnitt: Jesus hat die Kinder lieb!



In einem Faltschnitt Mädchen und Buben in gleicher Größe ausschneiden. Die Figuren aus-einanderschneiden und von jedem Kind beliebig gestalten lassen.
(Anmalen, mit Buntpapier, Stoff oder Wolle bekleben,...)

Jedes Kind klebt sich dann auf das selbstgebastelte Poster.

- Gebet: "Jesus, du liebst uns Kinder;
Wir dürfen alle zu dir kommen.
Danke,
daß du unser Freund bist. Amen."

- Lieder: siehe Beiblätter
 1. Gerne kommen wir
 2. Er will Freundschaft schenken
 3. Gottes Liebe ist so wunderbar ("DAS LOB" NR. 149A)
 4. Wenn du traurig bist



* Zachäus kann sich freuen:

Geschichte: (siehe Rückseite)

Lied: Zachäus, wie geht es dir?

Rollenspiel: Die Geschichte kann von den Kindern oder von einfachen Spielfiguren als Rollenspiel dargestellt werden.

Die Kinder sollen dabei spüren, daß Zachäus darunter litt, daß er so klein war.

Vor allem sollen sie aber erkennen, daß Jesus ihn deswegen und wegen seiner Betrügereien nicht verstoßen hat, sondern ihm eine neue Chance gegeben hat.

Geschichte:

Zachäus kann sich freuen

In Jericho waren an jenem Tag viele Leute auf der Straße. Es hatte sich herumgesprochen, daß Jesus in die Stadt kommen würde. Die Leute in Jericho hatten schon viel von ihm gehört. Jetzt wollten sie ihn auch einmal sehen und ihm zuhören.

In Jericho wohnte auch Zachäus. Er war der Aufseher der Zöllner. Aber die anderen mochten ihn nicht. Zu oft schon hatte er sie betrogen. Wenn einer nach Jericho kam, mußte er Zoll zahlen. Doch Zachäus verlangte immer viel zu viel Geld. Dadurch war er reich geworden. Aber er hatte keinen einzigen Freund. Wenn er auf die Straße ging, grüßte ihn niemand. Es besuchte ihn auch niemand. Höchstens einmal ein Bettler.

Zachäus wollte auch dabei sein, als Jesus nach Jericho kam. Doch die Menschen standen so dicht gedrängt an den Straßen, daß er nichts sehen konnte. Die anderen waren alle größer. Aber keiner ließ ihn nach vorne. So stieg der reiche Zachäus einfach auf einen Baum. Er war froh, daß das niemand bemerkte. Die hätten ihn bestimmt ausgelacht. Hinter den Blättern des Baumes konnte er sich verstecken. Von da oben hatte er einen guten Überblick. Er sah alles, ihn sah keiner.

Da kam Jesus mit seinen Jüngern die Straße entlang. Er kam immer näher. Jetzt war er schon ganz nahe. Zachäus konnte ihn genau sehen. Da blieb Jesus plötzlich stehen, schaute zum Baum, nickte und sagte:

"Zachäus, komm' herunter. Ich möchte dich heute in deinem Haus besuchen."

Alle drehten sich um und schauten nach oben. Zachäus erschrak sehr. Am liebsten hätte er sich in Luft aufgelöst. Er zögerte. Sollte er so tun, als hätte er nichts gehört? Hatte Jesus ihn wirklich gerufen? Er konnte es überhaupt nicht glauben, daß Jesus ausgerechnet ihn besuchen wollte. Doch Jesus schaute ihn freundlich an und nickte ihm nochmals zu.

Da stieg Zachäus vom Baum herunter. Jesus ging auf ihn zu, gab ihm die Hand und begleitete ihn zu seinem Haus. Die Leute auf der Straße waren zuerst sprachlos. Dann aber begannen sie zu murren und zu schimpfen.

"Weiß denn dieser Jesus nicht, wie böse Zachäus ist? Ausgerechnet solch einen Betrüger besucht er."

Zachäus aber dachte: "Was dieser Jesus wohl bei mir will? Er wird mich bestimmt schimpfen, weil ich die anderen immer betrogen habe."

Doch Jesus blieb freundlich. Er aß und trank mit Zachäus, und sie redeten viel miteinander. Zachäus spürte richtig, daß Jesus ihn gern hatte. Das hatte er schon lange nicht mehr erlebt. Aber es tat ihm gut. So richtig schön war das. Zachäus überlegte:

"So müßte es immer sein!" Zu Jesus sagte er: "Jesus, es ist heute so schön. Ich möchte, daß es immer so bleibt. Ich will ganz neu anfangen. Die Hälfte von dem, was ich besitze, gebe ich den Armen. Und den Leuten, die ich betrogen habe, gebe ich alles vierfach zurück." Jesus freute sich über Zachäus und sagte: "Ich bin zu dir gekommen. Ich wollte mit dir essen und trinken, um dir zu zeigen, daß Gott auch

Wenn du traurig bist, sag

KGI - Wien



— Wenn du trau-rig bist, sag: "Je-sus, komm zu mir!"
 — Wenn du al-lei-ne bist, sag: "Je-sus, wo bist Du denn?"

- Wenn du nicht mehr glau-ben kannst, sag: "Je-sus, hilf mir doch! -"
 - Wenn dir nichts mehr Freu-de macht, sag: "Je-sus, Du weißt ei-nen Weg."

— Und du wirst se - hen: Je - sus weiß ei - nen Weg, Je - sus
 kommt zu dir, Er läßt dich nicht al-lein. - Und du wirst se - hen: Je-sus
 weiß ei - nen Weg, Er hilft dir, Er läßt dich nicht al - lein.

Er will Freundschaft schenken,

10

Melodie & Text: Sepp Falst

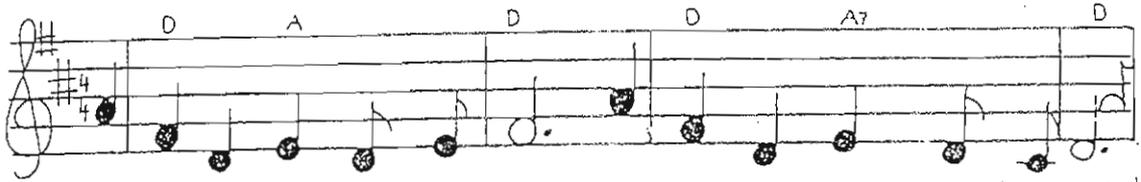
Wenn wir so ver-sammelt sind und an Je-sus den-ken,

spricht vielleicht ein je - des Kind, er will Freundschaft schen-ken.

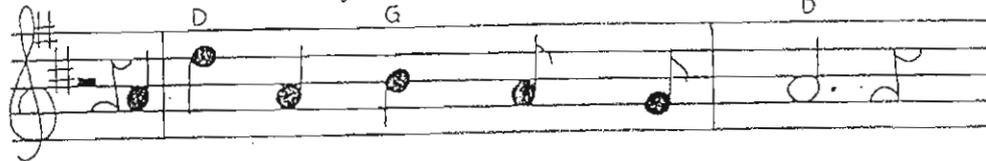
ich will Freundschaft schenken!

Gott hat dich gern!

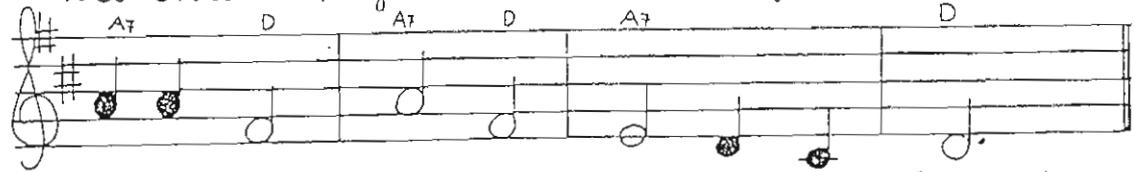
Melodie & Text: Sepp Faist



Za-chä-us, wie geht es dir? Za-chä-us, komm, sag' es mir!



Za-chä-us, Gott hat dich gern!



Freue dich! Sei gut! Dan-ke dem Herrn!

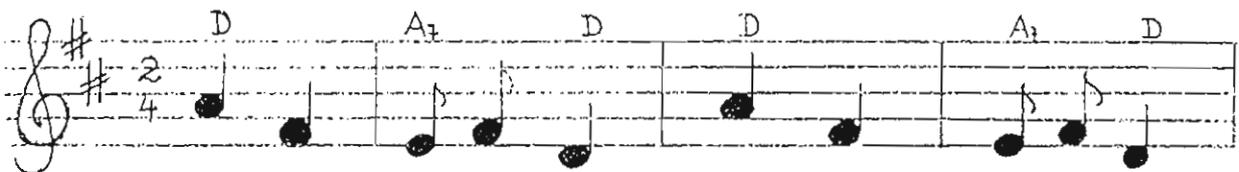


Bild: Misereor-Hungertuch 1979

Gerne kommen wir,

3

Melodie & Text: Sepp Faist



Lang-sam ge-hen wir, stil-le ste-hen wir.

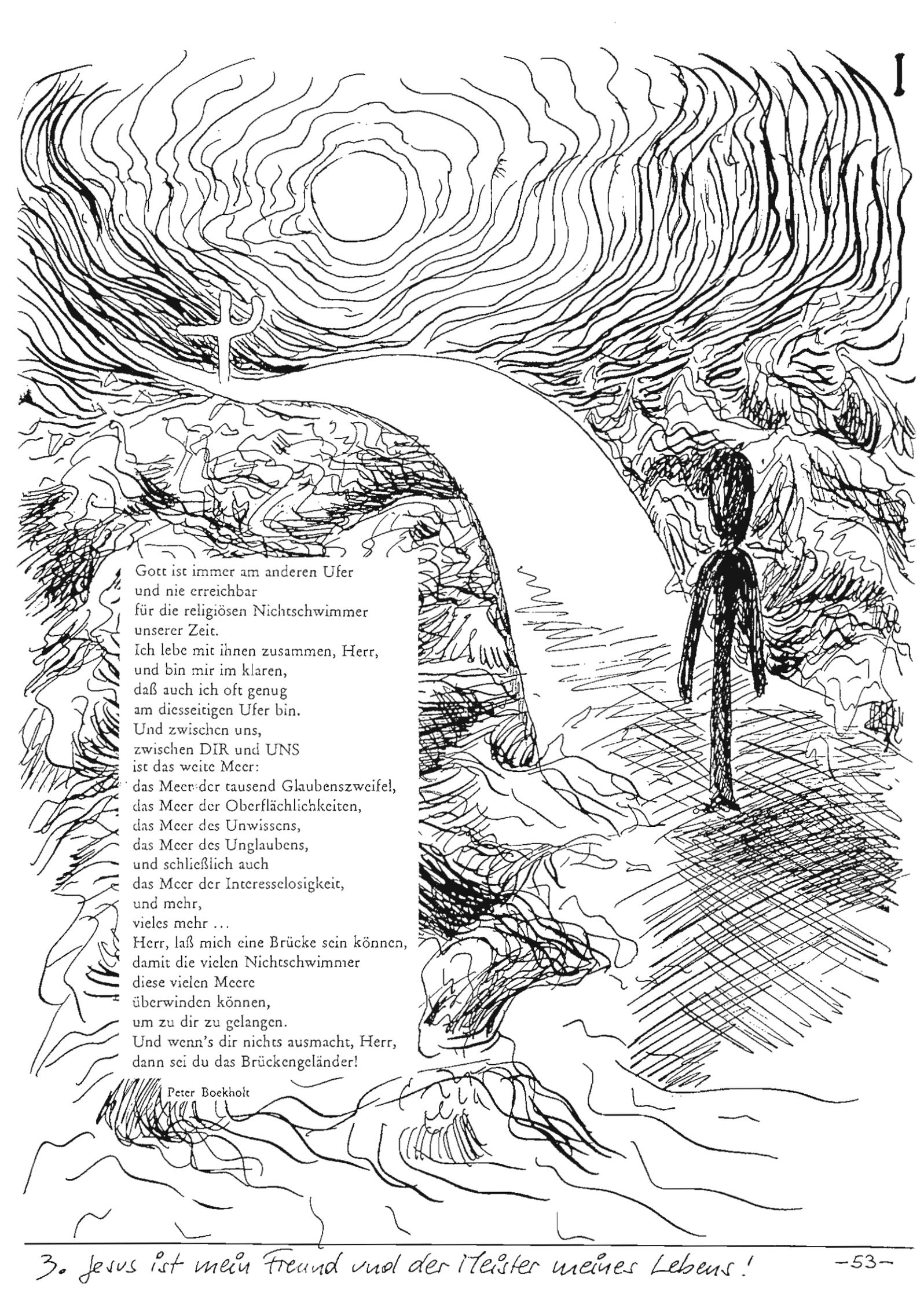


Ger-ne kom-men wir,

Je-sus zu Dir!

Gerne feiern wir, Jesus mit Dir!
Gerne gehen wir, Jesus mit Dir!
Gerne fragen wir, Jesus nach Dir!

Gerne hören wir, Jesus von Dir!
Gerne rufen wir, Jesus zu Dir!
Gerne sprechen wir, Jesus zu Dir!



Gott ist immer am anderen Ufer
und nie erreichbar
für die religiösen Nichtschwimmer
unserer Zeit.
Ich lebe mit ihnen zusammen, Herr,
und bin mir im klaren,
daß auch ich oft genug
am diesseitigen Ufer bin.
Und zwischen uns,
zwischen DIR und UNS
ist das weite Meer:
das Meer der tausend Glaubenszweifel,
das Meer der Oberflächlichkeiten,
das Meer des Unwissens,
das Meer des Unglaubens,
und schließlich auch
das Meer der Interesselosigkeit,
und mehr,
viele mehr ...
Herr, laß mich eine Brücke sein können,
damit die vielen Nichtschwimmer
diese vielen Meere
überwinden können,
um zu dir zu gelangen.
Und wenn's dir nichts ausmacht, Herr,
dann sei du das Brückengeländer!

Peter Boekholt

VERBUNDEN MIT CHRISTUS - Der Weg von Mutter TERESA

MUTTER TERESA aus ihrer Lebenspraxis:

Wie geht es mir, wenn ich so etwas lese?

Unsere Liebeswerke sind nur der Ausdruck der LIEBE GOTTES, die sich in uns entfaltet. Deshalb liebt derjenige seinen Nächsten am meisten, der GOTT am nächsten ist.

In unserer Arbeit darf es weder Hochmut noch Eitelkeit geben. Die Arbeit ist das Werk Gottes, die Armen sind die Armen Gottes.

Überlassen wir uns ganz der Eingebung Jesu, damit ER durch unseren Geist denken und durch unsere Hände wirken kann; DENN WIR KÖNNEN ALLES, WENN SEINE KRAFT UNS BEISTEHT.

Der Tabernakel verbürgt uns, daß Er sein "Zelt" auf immer in unserer Mitte aufgeschlagen hat. - Seitdem wir mit der Anbetung angefangen haben, haben wir nicht weniger gearbeitet, aber wir arbeiten mit mehr Verständnis. - Die Menschen nehmen uns jetzt eher an, da sie nach Gott hungern. Sie brauchen nicht mehr uns, sondern Jesus.

Wir sind ständig in Verbindung mit Christus in seinem Werk, wie wir mit ihm im Sakrament verbunden sind. Dort erscheint Jesus in der Gestalt des Brotes. Aber in der Welt der Notleidenden, in den geschundenen Körpern, in den Kindern sehen und berühren wir ihn: CHRISTUS.

EIN MITARBEITER muß imstande sein, Jesus den Menschen zu schenken. Deshalb müssen wir nahe bei Gott sein. - Wir sollten für Gebet und Meditation eine heilige Stunde haben.

Wenn wir die Menschen wirklich lieben, müssen wir zuerst die Verbindung mit IHM aufnehmen. Nachher ist es leicht, unsere Liebe zu Jesus auf die Armen zu übertragen.

Christus wird uns nicht fragen, wieviel wir geleistet haben, sondern mit wieviel LIEBE wir alles getan haben.

Jesus, höchster Name



D Dmaj7 D6 Dmaj7 D Dmaj7 D6 Dmaj7 e^m e⁷_m A

Je-sus, — höchster Na-me, — teurer Er-lö-ser, — siegreicher

D A^{sus} A⁷ D Dmaj7 D6 Dmaj7 D Dmaj7 D6 Dmaj7

Herr. Im-manu-el — Gott ist mit uns — herrli-cher

e^m e⁷_m A D G D (FINE)

Hei- - land, — le-bendi-ges Wort. Es folgt: Jesaja 9

1. Teil: T.u.M.: Naida Mearn; 1974, 1978
(orig. Tit.: Jesus Name above all Names)

© Scripture in Song, POB 17161
Greenlane-Auckland, New Zealand

D⁷ G e⁷_m A⁷ D fis^m h^m

Er ist der Friedensfürst — und der allmächt'ge Gott — Ratgeber

e^m A^{7sus} A⁷ D A⁷ D D G e⁷_m A⁷

wunder-bar, — e-wiger Va- - ter, — und die Herrschaft ruht — auf seiner

D fis^m h^m e^m A^{7sus} A⁷ D G Es folgt: Da capo

Schulter, — und seines Friedensreichs — wird kein Ende sein. —

2. Teil: T.u.M.: Jim u. Ann Mills (nach Jes. 9,5-6)
Ü: 1979, Jugend mit einer Mission e.V.

EIN FREUND

Ein Freund der dich liebt!
für dich stirbt, weil er dich liebt!

1. Du hast manchen Menschen gern und glaubst er mag auch dich.
Doch wenn du mal etwas brauchst dann merkst du erst: Ob er... -> Ref.

2. Manchmal spricht dich jemand an, u. will mit dir durch dick u. dünn.
doch bist du dann mal allein, dann frage dich: Ref. Ist er...
3. So oft bist du hoffnungslos und suchst nach einem Ziel,
doch es hört dich keiner an, dann sagst du zu dir: Ref. Da ist kein...
4. Einu hat dich mitgerissen, er gab alles für dich her.
Jesus hat dich angenommen, und dann denkst du dir:
Ref. n. 4. Str.: Das muß ein Freund sein, der für dich sein Leben gibt
der für dich lebt, weil er dich liebt.

JESUS CAN I TELL YOU - KANON

Je-sus-, Je-sus, can I tell you how I- feel. You have gi-ven-me your spi-rit,
2. Herr, unser Leben, uns're Hoffnung und unser Weg. Du hast uns deinen Geist
gegeben. Er macht uns neu.
I love you so.

Aufstellung: im Kreis ohne Handhaltung, Gesicht zur Kreismitte.

Schrittfolge:

- Takt 1 Nachstellschritt: rechter Fuß seitwärts, linken Fuß beistellen;
- Takt 2 Nachstellschritt nach links gegengleich;
- Takt 3 4 kleine Schritte in die Kreismitte, rechts beginnend;
- Takt 4 4 Schritte zurück;
- Takt 5-8 auf dem Platz stehend beide Hände vor dem Körper langsam nach außen ausbreiten und heben, oberhalb des Kopfes wieder schließen und geschlossen vor dem Körper senken.

Dieser Tanz eignet sich besonders für den Gottesdienst, aber auch als sinnlicher Abschluß einer Feier, eines Lagerfeuers usw.. Besonders eindrucksvoll ist es auch, wenn jeder zwei Kerzen oder Fackeln in den Händen hält (bitte größere Abstände!).
Wird das Lied als Kanon gesungen (2 Gruppen), so macht jede Gruppe die Bewegungen zu ihrer Stimme.

Zwei Jünger gingen



1. Zwei Jün-ger gin-gen voll Not und Zwei-fel, trau-rig war ihr Ge-sicht.
 Doch da kam Je-sus und sprach mit ih-nen, und plötz-lich wur-de es Licht.—
 REFR.: Blei-be bei uns, weil es A-bend wird,— blei-be bei uns, o Herr.— Blei-be
 bei uns, weil es dun-ke-l ist,— bei-be bei uns, o Herr.—

- Herr, deine Wege, die du mich leitest, kann ich oft nicht versteh'n. Doch weil du mitgehst, und um das Ziel weißt, will ich sie gern mit dir geh'n.
- Was uns dein Wort sagt, ist klar und deutlich, täglich sprichst du zu mir. Doch all mein Reden, mein Tun und Denken zeigt herzlich wenig von dir.
- Doch weil wir dein sind mit Leib und Leben, komme, was immer mag: wir mögen fallen, in Nacht verzagen, bei dir ist Hilfe und Tag.
- Viel Jünger gehen voll Not und Zweifel, traurig ist ihr Gesicht. Doch da kommt Jesus und spricht mit ihnen, und um sie leuchtet sein Licht

L.u.H.: Helge Poppe, Kreuzbruderschaft aus: Herr, wir sind Brüder.
 © Präsenz-Verlag der Jesus-Bruderschaft, Gredenthai D-6257 Hünfelden.

ALS ER ZU SEINEN FREUNDEN SPRACH

1. Als er zu sei-nen Freun-den sprach: Wenn ihr doch wuß-tet, was Gott gibt.
 gibt.' Da lie-Ben wir ver-trock-nen die-sen Le-bens-uell.—
 Doch heu-te früh. Al-le-lu-ja, brach die-se Quel-le für uns wie-der auf.
 Ref. Al-le-lu-ja, Al-le-lu-ja, Je-sus ist der Herr. Je-sus ist der Herr.

aus: 'DAS LOB' - Josef MITTERMAIR jun., Pettenbach

- Als er zu seinen Freunden sprach: /:Seht, ich bin das Licht der Welt.:/ Da glaubten wir ihm nicht und suchten anderswo. Doch heute früh, alleluja, brach dieses Licht in unser'm Innern auf.
- Als er zu seinen Freunden sprach: /:Ich bin bei euch! Habt keine Angst!:/ Da ließen wir die Angst dennoch in unser Herz. Doch heute früh, alleluja, erfuhren wir, daß uns der Herr verzeiht.
- Als er zu seinen Freunden sprach: /:Selig sind die Barmherzigen.:/ Da sahen wir zur Seite, als ein Armer kam. Doch heute früh, alleluja, brach seine Liebe in uns wieder auf.



Wir können im Dunkeln nicht leben

1. Wir können im Dunkeln nicht leben. Wir können im Dunkeln nicht sein. Wir wollen ein Licht anzünden, dies Licht soll uns alle erfreuen.

Zwischenmusik
auf der Flöte

2. Wir schenken das Licht nun dem andern;
und freuen uns darüber sehr.
Bei jedem Licht wird es heller,
bei jedem Licht strahlt es dann mehr.

Text: H. Neubauer. Melodie: H. Neubauer, Carmen Sillmann
Verlag religionspädagogische Arbeitshilfen GmbH, Gaußstraße 8, 8300 Landshut

Weitere Lieder
in dieser Mappe:

	Seite:
Halleluja, Jesus ist Herr...	14
Die Sache Jesu...	37
Kommet zu mir	47
Kindergartenlieder zum Thema.....	51

Ich lieb' Dich, Herr

Ich lieb' Dich, Herr, keiner ist wie Du, an-be-tend neigt sich
mein Herz Dir zu. Mein Kö-nig Gott, nimm dies Lied von mir!
Laß mich, Herr, ein Wohl-klang sein vor Dir!



K

CHRIST SEIN MIT DON BOSCO

9. "Meine Sexualität stellt mich vor die Aufgabe, lieben zu lernen"
Don Bosco forderte seine Jugendlichen auf, dem negativen Einfluß von seiten der Umwelt oder der Kameraden nicht nachzugeben. Seine große Herzlichkeit und Güte waren Ausdruck seiner reifen Liebesfähigkeit.
 - Meine Sexualität ist ein Geschenk Gottes. Sie ist eine positive Lebenskraft, die ich gestalten muß.
 - Die Medien liefern vielfach ein verzerrtes Bild von Liebe. Ich lasse mich davon nicht manipulieren. Ich möchte zwischen echter Liebe und ihren Fehlformen unterscheiden lernen.
 - Freundschaft und Partnerschaft sind ein Wachstumsprozeß, der Zeit braucht. Dabei ist mir wichtig, daß die äußeren Zeichen der Zuneigung ehrlicher Ausdruck meiner Beziehung zum Partner sind.
 - Der gemeinsame Entschluß zu vorhehlicher Enthaltsamkeit gibt uns die Chance, die Liebe zum Partner und zu Gott zu vertiefen.
 - Meine Orientierung ist die Liebe Jesu: "Liebt einander, wie ich euch geliebt habe!" (Jo 15,12f).

10. "In Gemeinschaft leben und handeln"
Don Bosco, die Salesianer und die Buben bildeten eine fröhliche, lebendige Familie, in der sich alle daheim fühlten. Gemeinsam setzten sie sich für das Gute ein.
 - Die Beziehung zum anderen: liebenswürdig, herzlich, offen und freundschaftlich (Mk 10,42f; Gal 5,22)
 - Die Atmosphäre: familiär, vertraut

11. "Treu zur Kirche stehen"
Für Don Bosco war keine Anstrengung zu groß, wenn es sich um Kirche oder Papst handelte.
 - Ich bin Kirche. So trage ich alles mit: Verantwortung, Auftrag und Schwächen der Kirche.
 - Durch mich wird die Kirche in der Welt sichtbar, deshalb setze ich mich meinen Möglichkeiten entsprechend ein.
 - Meine Liebe zur Kirche kann sich auch darin äußern, daß ich Fehlhaltungen erkenne und aufzeige.
 - Das Gemeinsame der Konfessionen ist mir wichtiger als das Trennende (Ökumene; Eph 4,13).
 - Die Weltkirche und ihre Anliegen sind mir wichtig.

12. "Mit anderen Jugendlichen das Leben teilen und sie zu Gott führen"
Don Bosco animierte seine Jugendlichen, Gruppen zu bilden und unter ihren Kameraden wie Apostel zu wirken.
 - Als getaufter und gefirmter Christ bekenne ich mich zu meinem Glauben (1 Petr 3,15).
 - Ich gebe anderen weiter, was ich empfangen habe: Lebenssinn aus dem Wort Gottes, Freude, Vertrauen auf Gott, Glaube an das Gute im anderen.
 - Die Not der bedürftigen Jugend ist mir ein besonderes Anliegen (Jak 2,14-17).
 - Ich glaube daran, daß mein Christsein im Geiste Don Boscos auch ablehnende und vom Leben enttäuschte Jugendliche verändern kann.
 - Ich glaube daran, daß mein Leben aus der Gewißheit der Auferstehung anderer Jugendlichen Hoffnung und Mut geben kann.

3. Jesus ist mein Freund und der Meister meines Lebens!

CHRIST SEIN MIT DON BOSCO

Junge Leute haben eine Entdeckung gemacht: Es gibt einen Weg durch den Dschungel der vielen Meinungen, der zahllosen Angebote für ein glückliches Leben und der enttäuschten Hoffnungen – einen Weg zu sich selbst, zur Gemeinschaft und zu Gott. Gemeinsam haben sie Erfahrungen gemacht und diese in 12 Punkten zusammengefaßt. Sie nennen diesen Weg "Christsein mit Don Bosco".

Die 12 Punkte sind eine Einladung, den einen oder anderen Schritt mitzugehen. Und eingeladen sind nicht nur "reigigöse Superstars", sondern jede und jeder, wo sie gerade stehen; das heißt: auch Du! – Auf diesem Weg gibt es Begleiter.

Der erste ist Jesus, der als lebendiger Freund mitgeht und durch seinen Geist unser Leben, Handeln und Beten neu machen möchte. –

Der zweite ist das Wort Gottes. Es zeigt uns, welche Fülle des Lebens Gott für uns bereit hält und wie wir sie erraten können. –

Der dritte Begleiter ist Don Bosco. Sein Vorbild, seine Ratschläge, sein Umwerben der Optimismus haben schon viele Jugendliche fasziniert. Seine Art, Christ zu sein, ist ungebrochen aktuell. –

Schließlich sind es viele Jugendliche und Erwachsene auf der ganzen Welt, die diesen Weg gewählt haben. Sie wollen auf positive, Verantwortungsbewußte, ansteckende Art ihr Christsein leben. Wachtst Du mit?

1. "Ich bin einmalig und von Gott gewollt"

Don Bosco geht auf jeden zu, sucht mit ihm seinen persönlichen Weg. Er läßt ihn spüren: Gott hat etwas mit dir vor.

- Ich liebe nur einmal – mein Leben ist endlich. Der Glaube an die Auferstehung macht das, was ich jetzt tue, wertvoll...
- Ich bin geprägt durch meine Familie, Geschichte, Anlagen, Vergangenheit, Pflichten, Wünsche, Sehnsüchte ...
- Ich versuche herauszufinden, wofür Gott mich braucht.
- Ich habe die Aufgabe, Gottes Ebenbild in mir zur Entfaltung zu bringen (Gen 1,26f., Eph 4,13-15).

2. "Gott kümmert sich um mich"

Don Bosco pflegt die Assistenz, das Liebende Dabeisein, das Mitleben – in jeder Lebenssituation.

- Gott ist mein Vater; er liebt mich persönlich. Er überrundet von sich aus jede Distanz und ist uns Menschen nahe (Jes 41,10).
- Gott sorgt sich um mich (Mt 6,25-33).
- Er hilft mir, das tägliche Leben zu bestehen.
- Das Leid fördert uns heraus, Zeichen der Liebe Gottes zu sein.

3. "Jesus ist mein Freund und ..."

Don Bosco hatte Jesus, der "sanft und demütig von Herz ... zeigte den Jugendlichen Jesus vor allem als Freund, Modell und Quelle ... Lebens."

- Jesus als Modell: Das Leben leben wie er: "Wer mir nachfolgt, wird das Licht des Lebens haben" (Joh 8,12); "Mut, ich habe die Welt bestegt" (Joh 16,33). Das Leben leben wie er: Er verkündet die frohe Botschaft vom Reich Gottes; er heilt, richtet auf ...
- Jesus, mein Freund (Joh 15,15)
- Jesus begegnet mir in seinem Wort und gibt mir Orientierung für mein Leben; ebenso begegnet er mir im Nächsten. (Mt 25, 40).

4. "Ich suche die Verbündung mit Jesus im einfachen und vertrauensvollen Gebet"

Don Bosco empfahl allen – Jugendlichen wie Erwachsenen – das ungekünstelte und lebensbezogene Gebet.

- Sowohl das persönliche als auch das gemeinschaftliche Gebet ist für mich Quelle der Kraft (Joh 15,5; Mt 18, 20)
- "Herr, lehre uns beten!" (Lk 11,1-4)

5. "Die Sakramente sind Hilfe für das christliche Leben"

In den Sakramenten sah Don Bosco für die Jugendlichen eine Möglichkeit, Jesus zu begegnen und ihr christliches Leben zu vertiefen. Großen Wert legte er auf das Sakrament der Versöhnung und der Eucharistie.

- Durch die Taufe bin ich erlöst und ein neuer Mensch geworden (2 Kor 5, 17)
- Durch die übrigen Sakramente gibt Gott mir die Chance, das neue Leben in mir zu entfalten.
- "Komet alle zu mir ..." (Mt 11,28)
- "Ich bin das Brot des Lebens" (Joh 6,35)

6. "Maria ist Vorbild im Glauben, Mutter und Helferin"

Don Bosco hatte ein tiefes Vertrauen zu Maria. Mit ihrer Hilfe baute er ein großes Werk auf.

- "Steh, deine Mutter!" (Joh 19,27)
- "Was er euch sagt, das tut!" (Joh 2,5)

7. "Aus der Freude leben, die Gottes Liebe schenkt"

Don Bosco war ein Heiliger der Freude. Don Bosco zu seinen Rufen im Dratorium: "Wir lassen hier die Heiligkeit in der Fröhlichkeit bestehen!"

- Das Evangelium ist durchdrungen von der Freude (Seligspreisungen – Mt 5,3-12; Joh 15,11)
 - "Freut euch im Herrn!" (Phil 4,4-9)
 - Es macht mich froh, daß Gott mein Vertrauen nicht enttäuscht (Mt 7,7-11)
- ### 8. "Die konkreten Aufgaben des Alltags sind mein erster Auftrag"
- Don Bosco leitete die Jugendlichen an, Schule und Arbeit ernst zu nehmen, sich um die Kameraden zu kümmern und Situationen zu erkennen, in denen persönlicher Einsatz notwendig ist. "Ich bin immer so vorgegangen, wie es die Umstände erforderten und es der Geist Gottes mir eingab".*
- Meine alltägliche Arbeit, meine Begegnungen sind wichtig und wertvoll. Ich erfülle darin den Willen Gottes.
 - Ich will mich dem anderen nicht vorenthalten (Joh 12,24).
 - Ich setze mich in der Öffentlichkeit ein, wenn Menschen in Not sind oder ungerecht behandelt werden.
 - Gott hat uns seine Schöpfung anvertraut. Deshalb trage ich dazu bei, sie – bewahren und zu gestalten (Gen 2,15; Jes 45,18).

CHRISTSEIN MIT DON BOSCO

Werkmappe zur Jugendserie der Salesianischen Nachrichten
(ein Arbeitsbehelf für die Don Bosco Familie)

K

Nummer 3 - JESUS IST MEIN FREUND
UND DER MEISTER MEINES LEBENS - Jänner 1990

Impressum:

Für den Inhalt verantwortlich: P. Rudolf Osanger SDB
Sr. Veronika Kreuzberger FMA

Beide: A-1130 Wien, St. Veit - Gasse 25

Mitarbeiter dieser Nummer:

Sr. Ida Jank
Brigitte Ehrenguber
5. ORG St. Ursula, Wien
Monika Straka
Karin Pekoll
Susanne Deininger
P. Hans Schwarzl SDB
Gerda Hofmann
Mag. Hannes Frank
Elisabeth Likar
Monika Ambrusch
Katrín Märzendorfer
Waltraud Götzing
Gabi Hosner
Heidi Purrer
Gabi Holzinger

Weitere Mitarbeiter:

Dagmar Natterer

Grafische Gestaltung: Barbara Fabian

Büroarbeit:

Burgi Bumberger
Gabi Fischer

- Ich bestelle Exemplar(e) der Materialmappe Nr. 3
zum Thema
(zum Preis von à S plus Porto)
- Ich abonniere alle zwölf Materialmappen zu den
Themen der SN-Jugendserie. ... Abonnement(s)
(zum Preis von à S plus Porto)
- Ich möchte in Zukunft ab Nr. ... die Salesianischen
Nachrichten beziehen.

Name: Geb.Jahr:

Adresse:

Beruf: Tel.Nr.:

Datum: Unterschrift:



JOHANNES BOSCO (1815 - 1888)

- 1815 (16.8.) geboren in Becchi bei Turin, Italien
- 1841 Priesterweihe und Beginn der Jugendarbeit
- 1859 Gründung der Ordensgemeinschaft der "Salesianer Don Boscos"
- 1872 Gründung der "Don-Bosco-Schwestern)
- 1875 Aussendung der ersten Missionare
- 1876 Gründung der "Salesianischen Mitarbeiter Don Boscos"
- 1888 (31.1.) Tod Don Boscos
- 1934 Heiligsprechung durch Papst Pius XI.



An das

DON BOSCO-HAUS

Tel.: 0222/82 92 62
82 11 46

Sankt Veit- Gasse 25

A-1130 WIEN